Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 3500 M., durch die Post 2500 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH. Halle Merseburgerstr. 14 Fernruf 1045 1047 2251 Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 130 M. für den Millimeter Höhe und Spalte, 700 M. für Reklame, amtlich, an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh Halle

Einzelpreis 150 Mark | **Freitag, den 23. März 1923** | **3. Jahrgang. Nr. 70**

Roßbach sitzt — noch

Der heroische Kampf, den Severing mit höheren Mächten um Roßbach führt, hat vorläufig mit dem Siege des Ministers geendet. Roßbach sitzt noch in Haft. Gleichzeitig bestätigt sich auch, daß, wie wir vorher sagten, der Untersuchungsrichter den Haftbefehl gegen Roßbach aufgehoben hat, weil strafbare, eine Haft begründende Tatsachen gegen den monarchistischen Landesführer nicht dargetan seien. Womit wiederum die republikanische Zuverlässigkeit der preußischen Richter erwiesen ist.

Severing hält Roßbach fest auf Grund eines aus Oberschlesien vorliegenden Schutzhaftbefehls. Ein Schutzhaftbefehl, ein Blatt Papier, das ein faszistischer Gummiknüppel jeden Augenblick in Fetzen schlagen kann, ist heute die einzige Sicherheit, die die Arbeiter vor Roßbach schützt.

Der politische Kampf um Roßbach ist nur ein Vorspiel der großen Auseinandersetzung, die nach tausend Vorzeichen sich zwischen Faszismus und Proletariat ankündigt. Darum muß die Arbeiterschaft die Freilassung ihres Todfeindes verhindern. Und um das zu können, muß sie ihre Hundertschaften mit aller Macht verstärken.

Lübbrings Schupo gegen Arbeiter

(Eigene Drahtmeldung)

Königsberg, 22. März.

An Stelle der von dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Lübbring verbotenen Siebener-Ausschuß-Versammlung fand eine kommunistische Mitgliederversammlung mit eingeführten Gästen statt.

Die Versammlung hatte einen seit der Revolutionszeit nicht mehr dagewesenen Massenbesuch aufzuweisen. Gewerkschaftshaus, Hof und Straße waren überfüllt. Zwanzig Minuten nach Beginn drang Schupo ein. Verhandlungen mit ihr blieben ergebnislos. Der Vertreter Lübbrings drohte mit der Anwendung aller Mittel, selbst wenn es zu Blutvergießen kommen sollte. — Massenaufgebote der Schupo, auch Berittene, zogen auf.

Zu gleicher Zeit fand eine nationalistische Massenkundgebung der Orgesch ungestört statt.

Unter der Arbeiterschaft herrscht eine gewaltige Empörung.

*

Lübbring zieht nur die politischen Konsequenzen der Severing-Politik; er schlägt mit seiner Schupo gegen links und auf die Arbeiterschaft und schützt die Versammlungsfreiheit der Faszisten.

Selbstschutz der Arbeiter gegen orgeschfreundliche sozialdemokratische Beamte und gegen die Faszisten: das lehrt auch das Lübbring-Attentat auf die Arbeiter des Proletariats.

Die Arbeiterverräter klagen über kommunistischen Landesverrat

Der sozialdemokratische Parlamentsdienst, der anscheinend auch von der Presseabteilung der Ruhrkorruption fristet, meldet aus dem Kreise Mörs (und der Zeitzer „Volksbote" druckt in seinem Kommunistenkoller den Blödsinn nach):

Dort wurden alle Versammlungen, mit Ausnahme der Versammlungen von Libelgesellschaften und der Kommunisten, verboten. An die Meldung knüpft der nationalliberale Sozialdemokrat Abg. Sollmann-Köln folgende Betrachtung:

„Daß die Kommunisten sich einer so wohlwollenden und liebevollen Behandlung der Besatzungsbehörde erfreuen, braucht weiter nicht wunder zu nehmen, wenn man daran erinnert, daß im März 1921 die Kommunisten im Bezirk Mörs sich sofort mit dem Landesverräter Smeets verbündeten und in einer gemeinsamen Sitzung folgendes Telegramm an die Hohe Interalliierte Kommission in Koblenz formulierten und abschickten:

„Als Vertreter von 30 000 Arbeitern aus dem Mörser Industriegebiet bitten wir die HJK. um Hilfe in unserem Kampfe gegen die preußische Reaktion und den versteckten Militarismus. Wir sind Unterstützer der Rheinischen Republik. Wir bitten um Freilassung der durch den Streik Inhaftierten und sind bereit, in diesem Falle die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen."

Im Jahre 1921, als die Patentsozialisten Severing und Hörsing die Arbeiterschaft in Mitteldeutschland in der frechsten Weise provozierten, um der Bourgeoisie zu beweisen, daß die Sozialdemokraten lieber bis an die Knie in Arbeiterblut waten, als im Interesse der Arbeiterschaft auch nur einen Finger krumm zu machen, da traten die Arbeiter im Mörser Gebiet in den Streik. Ein Teil der syndikalisten Arbeiter ließ sich leider in Empörung über den heimtückischen Verrat der Sozialdemokraten hinreißen, und von Smeets für die Landbündler einfangen. Mit dieser Angelegenheit hatte die Kommunistische Partei nichts zu tun.

Um sich über die Vorgänge in Mörs zu informieren, schickte die Bezirksleitung der KPD. Mittelrhein, der damals noch der Heutige SPD.-Reichstagsabgeordnete Fries-Köln angehörte, den Redakteur Bartels von der „Sozialistischen Republik" nach Mörs als Berichterstatter.

Es gelang Bartels, in eine Sitzung der Smeetsleute und der Syndikalisten hineinzukommen, und eben diese Sitzung, an der auch Smeets teilnahm, wurde von den Belgiern aufgehoben, und selbst Smeets, der sich durch Vorhalten seiner „Rheinischen Republik" (Organ der Sonderbündler) den Belgiern gegenüber legitimieren wollte, wurde schwer mißhandelt. Diese Mißhandlung galt, wie Smeets unserem Gewährsmann, dem Redakteur Stahl von der „Sozialistischen Republik", damals versicherte, dem Redakteur der kommunistischen „Sozialistischen Republik", dessen Anwesenheit den Belgiern durch **deutsche Polizisten verraten worden war.**

Sollmann hat also gelogen — genau so wie der Stampfer-„Vorwärts" und das Zeitzer „Volksblättchen"!

Neue Mordattentate in Vorbereitung

Ein Attentatsplan gegen Genossin Zetkin — Haussuchungen bei der „Deutschvölkischen Freiheitspartei", Schutzhaftbefehle gegen Wulle, Henning und von Gräfe

(Eigener Bericht)

Berlin, 22. März.

Im Aeltestenrat des Preußischen Landtags wurden heute folgende Tatsachen bekanntgegeben:

1. Der Polizeiminister Severing ist neuen Plänen zu Ministermorden auf die Spur gekommen, die bereits ernsthafte Gestalt angenommen hatten.

2. Der Reichsminister des Aeußeren, von Rosenberg, hat dem Volksparteiler v. Kardorff anheimgegeben, darauf hinzuwirken, daß die Aussprache über diese Vorfälle und Entdeckungen im Preußischen Landtag unterdrückt wird.

*

Kein Tag vergeht mehr ohne eine neue politische Sensation. Jeden Tag wird, trotz krampfhafter Vertuschungsversuche, eine neue Verschwörung der monarchistischen Putschisten aufgedeckt. Kaum war die große Monarchistenverschwörung der im „Blücherbund" organisierten und mit dem Gelde der deutschen Industriellen ausgehaltenen Hitlerbanditen, die in Verbindung mit der Ruhrbesetzung in französischem Interesse auf eine Loslösung Bayerns vom Reiche und Errichtung einer Donaumonarchie abzielte, in ihrem vollen Umfange bekannt geworden, so berichtete man aus Frankfurt a. M., daß auch dort die „deutschvölkischen" und „treudeutschen" Faszisten des Blücherbundes mit dem französischen „Erbfeind" Beziehungen angeknüpft hatten, um Automobile und Kriegsmaterial für einen mit der Sprengung eines jüdischen Bethauses einen Putsch einzuleiten. Gleichzeitig wurde in Berlin Roßbach mit einigen seiner Kumpane verhaftet, weil er „siegreich Frankreich schlagen" will, und erdrückendes Material dafür bekannt geworden ist, daß die Roßbachleute drauf und dran sind, den aktiven Widerstand im Ruhrgebiet mit Hilfe der deutschvölkischen und deutschnationalen Organisationen zu organisieren.

War die Verhaftung Roßbachs bereits eine Bestätigung dafür, daß die bisher von der Reichs- und Staatsregierung abgeleugneten und in alle Einzelheiten gehenden Vorbereitungen für einen großen allgemeinen Faszistenputsch Tatsache sind, so gibt der weitere Verlauf der einmal ins Rollen gekommenen Enthüllungen ein geradezu erschreckendes Bild von der ungeheueren Gefahr, die die Republik und vor allem das deutsche Proletariat bedrohen.

Für den heutigen Freitag ist eine große Rede Severings zur Beantwortung der von der MSPD. gestellten Anfrage über die deutschvölkischen Putschgelüste im Preußischen Landtag angekündigt. Herr Severing, dem alle Pläne der deutschvölkischen Verschwörer längst bekannt sind und über die Bundesgenossenschaft des Reichswehrgenerals Seeckt sehr wohl informiert ist, aber von Ebert und der Regierung Cuno aus „außenpolitischen Gründen" zum Schweigen gezwungen wurde, kommt in ein fürchterliches Gedränge. Er hatte sich, wie wir an Hand der Mitteilungen des Berliner „8-Uhr-Abendblattes" am Dienstag bereits zeigten, seine Rede als eine Pauke gegen die Kommunisten gedacht. In dem Moment, da er sich zu seiner Rede vorbereitet, sieht sich sein Genosse Leinert als Präsident des Preußischen Landtags gedrängt, Mitteilung von **neuen Mordplänen gegen Minister** zu machen. Gleichzeitig wird bekannt, daß am Donnerstagvormittag im Bureau der „Deutschvölkischen Freiheitspartei" in der Dessauer Straße zu Berlin und gleichzeitig u. a. auch in Kassel, Erfurt, Halberstadt, Hannover, Köthen, Magdeburg, Merseburg, Minden, Naumburg und Stolp i. P. Haussuchungen vorgenommen wurden. Diese Haussuchungen haben, obwohl sie, wie das „8-Uhr-Abendblatt" berichtet, von der Schutzpolizei verpfiffen, die Fächer zum Teil geleert und ihren Inhalt soweit als möglich in das innere Fraktionszimmer der „Deutschvölkischen Freiheitspartei" im Reichstage verbracht war, **„erdrückendes Material gegen die deutschvölkische Freiheitspartei zutage gefördert".**

Im Anschluß hat die Abteilung Ia in Berlin **sieben — nach einer anderen Meldung vierzehn — führende Persönlichkeiten der „Deutschvölkischen Freiheitspartei" verhaftet, unter anderen Kaufmann Schulz aus Karlshorst, Leiter der dortigen Ortsgruppe, Kaufmann Kinzel, Leiter der Ortsgruppe Schöneberg, Major Schröder, Leiter der Organisationsabteilung der „Deutschvölkischen Freiheitspartei", Zur Redden, Hilfsredakteur der „Deutschen Zeitung", Kaufmann Meyer, Leiter der Ortsgruppe Wilmersdorf.** Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die „Deutschvölkische Freiheitspartei" selbst gibt in ihrer Erklärung zu den Verhaftungen zu, daß ihr angeblich von einem Spitzel —

ein Attentat auf Genossin Klara Zetkin

vorgeschlagen worden sei.

Die sehr ernsten Dinge gehen weiter. „Der Tag" berichtet in seiner Nachtausgabe aus „völlig zuverlässiger Quelle", daß vom Leiter der politischen Polizei im Laufe des Donnerstag gegen die Reichstagsabgeordneten v. Gräfe, Wulle und Major a. D. Hennig **„Schutzhaftbefehle"** ausgefertigt wurden, die „voraussichtlich noch in den Abendstunden vollzogen werden sollten".

Heute morgen wird diese Nachricht durch eine WTB.-Meldung dementiert. Aber es besteht nach allem kein Zweifel mehr darüber, daß das Material für eine Verhaftung ausreicht. Wenn sie nicht erfolgt, so sicherlich aus dem Grunde, weil die Führer der Mordverschwörer als Abgeordnete immun sind und nicht verhaftet werden können, bevor der Reichstag ihre Immunität nicht aufgehoben hat, und vor allem dann auch, weil man immer noch bestrebt ist, zu vertuschen, da man die weiteren Kompromittierungen bis ins Reichswehrministerium hinein fürchtet.

Es versteht sich ganz von selbst, daß die Deutschvölkischen und die Deutschnationalen die Verschwörungen als harmlose Kannegießereien hinzustellen bestrebt sind. So sagt „Der Tag" in seiner gestrigen Nachtausgabe — heute werden es die Faszistenblätter der Provinz vom Schlage der „Halleschen Zeitung" und der „Allgem. Zeitung für Mitteldeutschland" nachbeten", zu den Verhaftungen, daß „die ganze Aktion der Staatsregierung lediglich auf Angebereien zurückzuführen sein dürften, über die in kürzester Frist Klarheit verbreitet werden wird". Im Gegensatz zu den Münchener Kreisen hatten die norddeutschen, so schreibt das Blatt wörtlich, Organisationen ihre Mitglieder in der letzten Zeit durchaus zur Besonnenheit und Zurückhaltung ermahnt. Es wird also gelogen und zugleich bestätigt, was bisher festgestellt ist. Natürlich mag „in den letzten Tagen", angesichts der Enthüllungen, die Tag für Tag erfolgten, zur Zurückhaltung gemahnt worden sein, um den ganzen Plan nicht zu gefährden. Insbesondere mag der Reichswehrgeneral Seeckt etwas mehr in den Hintergrund getreten sein, um seine, durch die Mitteilungen der „Roten Fahne" bekanntgewordene Mitverschwörerschaft zu vertuschen. Aber Heuchelei und Lüge ist es, wenn die deutschvölkische und die deutschnationale Presse, die faszistischen Putschisten als harmlose Leute hinzustellen sucht, indem sie schreibt:

„Es kann nicht bestritten werden, daß politisch unreife Abenteurernaturen hier und dort in unbedachten Reden von der Revanche mit der Waffe fabeln. Aber sie sind schon deshalb harmlos, weil sie weder Waffen, noch Geld, noch größere Anhängermassen (die französischen Unterstützungen, die Geldsammlungen des Landbundes, über die wir berichteten, die täglichen Aufdeckungen von Waffenlagern und die militärischen Faszistenaufmärsche, alles ist nichts, D. Red.) haben. Daneben aber finden sich auch ernsthafte bürgerlich solide Existenzen, die dem Hang des Deutschen zur Vereinsmeierei nicht widerstehen können und in ihren Klubzirkeln fürchterlich rechtsradikale Reden schwingen, ohne überhaupt irgend welche „Propaganda der Tat" zu planen. Man lasse den Schreier ruhig schreien und schimpfen."

Die Gräfe, Goldebée, Wulle und Henning mögen Abenteurernaturen sein, wie die Roßbach, Ludendorff und Hitler, wir geben ihnen Recht, den bürgerlichen Zeitungsschreibern, aber das Proletariat wird sich nicht damit einlullen lassen. Es weiß die „harmlose Vereinsmeierei" der Faszisten richtig einzuschätzen, und wenn dies nicht wäre, dann sagen ihm die Leitartikel der deutschnationalen und deutschvölkischen Presse, die doch ernsthaft genommen sein wollen, genug. Die politischen Reden Cunos und die Leitartikel der Rechtspresse sagen genug. Roßbach und ein Dutzend Führer der Deutschvölkischen sind verhaftet. Aber das, was sie, die ungeduldigen Heißsporne wollen, das wird von den „besonneneren" Monarchisten zielbewußt weiterbetrieben.

Roßbach und seine Kumpane wollen den aktiven Widerstand im Ruhrgebiet und den faszistischen Putsch im unbesetzten Deutschland. Was wollen die ernsthaften Leitartikler der Deutschnationalen? Was wollen die Stinneskapitalisten und die Regierung?

In der „Deutschen Zeitung" wettert Maurenbrecher gegen die ewige Passivität, gegen das Verhandeln mit Poincaré, und in derselben Nachtausgabe des „Tag", aus der wir das obige Zitat entnommen haben, steht in einem Leitartikel „Passiver Widerstand — aktive Politik" zu lesen:

„Hinter dieser Erwägung müssen alle bündlichen Gedanken gegen aktive Maßnahmen zurücktreten. Sind wir nicht mehr imstande, uns zu dem Entschluß der Vergeltung aufzuraffen, dann bleibt nichts anderes übrig, als uns, wie der Wurm im Staube, zertreten zu lassen. Aber so weit sind wir, gottlob, noch nicht; Gewalt gegen Gewalt; das ist das Recht der Notwehr!

Die „ernsthaften" Politiker wollen also genau dasselbe was Roßbach und die Deutschvölkischen wollen. Aktive Politik gegen Poincaré, um zum offenen Kampf zu provozieren. Was tut Cuno? Er ist eben mit einigen Ministern nach Bayern gereist, um aufs neue sein volles Einvernehmen mit der Orgeschregierung Knilling-Schweyer zu dokumentieren, die sich eben noch weigerte die Faszistenorganisationen der Hitler und Konsorten aufzulösen, und im Landtag erklärte, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über das Verbot der Nationalsozialistischen Partei sei für Bayern nicht bindend. Die Stinnessozialisten aber bringen in Oberschlesien und in Mitteldeutschland die faszistischen Sturmtrupps in den Bergwerken unter, um, wie im Gleiwitzer Revier, **die Arbeiter aufs Pflaster zu werfen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230323-17/fragment/page=0001

Und Severing? Wird er heute im preußischen Landtag alle Mord- und Putschpläne aufdecken und die Unterdrückung der Faszisten mit Energie weiterführen? Wird er über die Rolle Seeckt sprechen? Er wird es nicht tun. Von Kardorff, der Stockreaktionär aus der Fraktion der Stinnespartei im Landtag, hat bereits Severing und dem Aeltestenausschuß des Landtages den Wunsch des Außenministeriums von Rosenberg übermittelt, im Landtage die Erörterung der **wahren und vollen Absichten der Konterrevolution zu unterdrücken.** Der Aeltestenausschuß **hat bereits pariert.** Die Kommunisten werden mundtot gemacht. **Severing wird verschweigen, was er noch verschweigen und vertuschen kann.** Unser Genosse **Eberlein** darf nur dreiviertel Stunde reden, während **Severing** und der Redner der VSPD. unbeschränkte Redezeit haben: Die VSPD. spielt das Spiel von Rosenberg und der faszistischen Reaktion.

Das **zweite Mittel** ist, die Aussprache und Abstimmung über den kommunistischen Antrag zu verhindern, der den Arbeitern klar sagt, was in dieser Stunde der Gefahr Pflicht eines sozialdemokratischen Ministers wäre. Die kommunistische Landtagsfraktion beantragt:

Das Staatsministerium wird beauftragt,

1. **alle bürgerlichen Kampf- und Selbstschutzorganisationen sofort aufzulösen, ihre Waffen zu beschlagnahmen und die Leiter in Haft zu nehmen;**
2. **die proletarischen Abwehrformationen tatkräftig zu fördern, ihnen insbesondere Waffen und Staatsmittel zur Verfügung zu stellen.**

Dieser Antrag ist **mit den Stimmen der VSPD. nicht zur Verhandlung in der Interpellationsdebatte zugelassen worden!**

Ordnung zu schaffen, die Gefahr für die Arbeiter abzuwehren, das ist heute allein in die Hand der breiten Massen selbst gelegt. „Mit Gewalt gegen Gewalt wird sich die Arbeiterschaft der Schützer des Bürgerkriegs erwehren"; so steht es heute, wo der Faszismus, zum Bürgerkrieg rüstet, selbst im „Vorwärts" zu lesen. **Jawohl: mit Gewalt gegen Gewalt.** Aber die Faszisten, die **Severing** sich über den Kopf wachsen ließ, die vor dem Losschlagen stehen, **werden nicht niedergeworfen mit Worten im Stampfer-„Vorwärts",** sondern mit **Arbeiterfäusten auf der Straße.**

Die Anklage gegen Genossen Höllein

Auf Grund des bei ihm vorgefundenen Textes seiner Pariser Rede wird der Genosse Höllein der „Anstiftung eines Verbrechens gegen die innere und äußere Sicherheit des Staates" angeklagt. — Von der Polizei und sodann vom Untersuchungsrichter werde **er bereits einem ersten Verhör unterzogen.**

•

Die „**Humanité**" versicherte ihm ihre Hingebungsvolle Sympathie und schreibt zu der Verhaftung: „Es muß festgestellt werden, daß noch nie eine derart starke Verbindung und Wille zur gemeinsamen Aktion zwischen dem deutschen und französischen Proletariat bestand, wie in diesen gefahrvollen Tagen. Im Januar nahmen unsere Genossen von der KPD. und der CPFU. dutzendweise an Versammlungen in Deutschland teil. Ueberall wurden sie aufs allerwärmste begrüßt. Sonnabend wurden **Höllein** und **Güder** vom massenhaft herbeigeeilten Pariser Proletariat begeistert begrüßt und von unserer internationalen Solidarität versichert. — Trotz der Pseudoweigerungen, Einkerkerungen und Bespitzelungen werden wir die Grenzen auch künftighin überschreiten. Wir werden unser erhabenes Werk der Annäherung der Völker fortsetzen. Auch weiter werden deutsche Genossen nach Paris und unsere Provinzstädte kommen. Auch französische Proletarier werden von neuem nach Deutschland gehen. Wir reißen die Grenzen nieder und werden vor keinerlei Androhungen zurückschrecken. . . . Die Poincaré-Regierung weiß genau, daß unsere deutschen Genossen mit den Industriemagnaten des Ruhrgebiets in keinerlei Beziehungen stehen, sondern sie mit aller Energie bekämpfen. Wenn aber einer von ihnen nach Paris kommt — wo Deutsche, **die Freunde Cunos unbehelligt leben können** —, wird er verhaftet und der „Verschwörung" angeklagt."

Der Kampf um die Schule

(Eigener Bericht)

Berlin, 22. März.

Eine Debatte von abgrundtiefer Heuchelei entspann sich am Donnerstag im Reichstag bei Gelegenheit einer Zentrumsinterpellation, der sich besonders auch noch die Deutschnationalen anschlossen, wegen angeblicher Gefährdung der religiösen Freiheit in Sachsen, Thüringen und Braunschweig. Der Zentrumsabgeordnete **Marx** und der deutschnationale Abgeordnete **Dr. Barth** begründeten die Interpellation ihrer Partei. Sie redeten ein Langes und Breites über das „Martyrium" der Geistlichen, regten sich gewaltig darüber auf, daß die Lehrer und Schüler in Sachsen, Thüringen und Braunschweig den Unterricht an nur kirchlichen Feiertagen nicht mehr schwänzen dürfen und verbargen hinter ihren tönenden Worten nur schlecht den politischen Haß gegen die Trennung von Schule und Kirche, gegen Freidenkertum und gegen alles, was dem Sozialismus auch nur entfernt ähnlich sieht. Als dieses nach dem Reichsinnenminister Oeser der sächsische Kultusminister Fleißner besonders scharf betonte und damit schloß, daß die **Kirche in der Schule heute nichts mehr zu suchen habe,** wurden ihm von der rechten Seite des Hauses und vom Zentrum andauernd Pfuirufe an den Kopf geworfen, was nebenbei auch eine hübsche Illustration der Einheitsfront bedeutet.

Hervorgehoben sei nur eine von Toleranz triefende Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten **Schreck**, die ein so starkes Entgegenkommen nach rechts bewies, daß der nachfolgende deutschvolkspartei liche Redner Everling den Abg. Schreck sich anstelle Fleißners als sächsischen Kultusminister wünschte. Für die kommunistische Fraktion kennzeichnete Genosse **Hendemann** in aller Kürze das heuchlerische, pfäffische, demagogische Theater der bürgerlichen Parteien von rechts bis zu den Demokraten über das im „Märtyrerzustand" befindliche christliche Glaubensbekenntnis. Es sei geradezu ekelerregend, mit anhören zu müssen, wie man dem Volke die Religion erhalten und ihm in Sachsen noch einen Frühlingsduftzug bescheren wolle, während draußen die Massen an der bundsfötischen Politik der herrschenden Klasse zugrunde gehen. Bei der ganzen Interpellation handle es sich im Grunde nur um einen verkappten Vorstoß zum Reichsschulgesetz, um es noch reaktionärer zu gestalten. Es zeigen sich jetzt die Folgen des in Weimar geschlossenen Kompromisses der Sozialdemokratie mit den Dunkelmännern. Dennoch aber werden wir heute eine zielbewußte Politik der Sozialdemokraten in Sachsen in allen Schulfragen unterstützen.

Der Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion:

Im Hinblick darauf, daß durch die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz eine wesentliche Erhöhung der Rentenbezüge der Kriegsrentenempfänger in Aussicht steht und die Regierung sich bereit erklärt hat — unter Ausschluß aller derjenigen, deren Erwerbsminderung 20 Prozent beträgt — zum 1. April 1923 bereits Vorschüsse hierauf zu zahlen,

die Regierung zu ersuchen, die Rentenbezüge auch dieser Gruppe im gleichen Verhältnis zu den Rentenbezügen der übrigen Kriegsrentenempfänger zu erhöhen,

an die zweite Stelle der morgigen Tagesordnung zu setzen, wurde von der reaktionären Mehrheit, zu der sich diesmal wiederum die **Sozialdemokratie** gesellte unter berechtigten lebhaften Entrüstungsrufen der auf der Tribüne anwesenden Kriegsbeschädigten **abgelehnt.**

Ein anderer Antrag von unserer Seite, die Beratung der Arbeitslosenversicherung, die vom Präsidium vorgesehen war, von der Tagesordnung abzusetzen, fand die Mehrheit des Hauses.

Die nationale Einheitsfront

„Kommunisten und Franzosen arbeiten Hand in Hand." „Unter dem Schutz der französischen Bajonette wollen die Kommunisten ihre Herrschaft aufrichten." Keine Lüge ist zu plump, daß sie nicht von den bürgerlichen und sozialdemokratischen Blättern gebracht worden wäre. Besonders die sozialdemokratische Presse leistet in diesem Lügenfeldzug ganz Hervorragendes, um die Mitglieder der VSPD. von ihrer Empörung gegen die Politik des Parteivorstandes abzubringen. Und trotz des Verbotes der kommunistischen Zeitungen im Ruhrgebiet, trotz der Verhaftung der Parteifunktionäre, trotz des Ausreiseverbotes der französischen und englischen Genossen zur Frankfurter Konferenz, trotz der Verhaftung des Genossen Höllein in Paris geht diese Verleumdung weiter, nur um die burgfriedliche Haltung der VSPD. zu verdecken.

Hat das Bürgertum sich das sozialdemokratische Feigenblatt für seine reaktionäre Politik bisher gefallen lassen, so wird jetzt die Sozialdemokratie offen gegen die Arbeiterschaft ausgespielt. Ganz offen zeigt selbst das Unternehmertum den Arbeitern die verräterische Rolle, die die Sozialdemokratie und die reformistischen Gewerkschaftsführer in ihrer Betätigung in der nationalen Einheitsfront spielen.

Die Industriellen lassen durch ihre gelben Gewerkschaften ein Flugblatt verbreiten, in dem zum gemeinsamen Zusammenstehen des **ganzen Volkes** aufgefordert wird. **Begründet wird diese nationale Einheitsfront mit Zitaten aus dem „Vorwärts" und einem Aufruf der Bergarbeiterverbände.**

Zeigt schon der Text des Flugblattes nahe Verwandtschaft der Sozialdemokratie mit den Gelben, so läßt ein **Rundschreiben des Verbandes der Metallindustriellen** keinen Zweifel mehr darüber, daß die sozialdemokratischen Führer mit ihrer nationalen Arbeitsgemeinschaftspolitik nichts anderes tun als A . . . lecken des Unternehmertums. In diesem Rundschreiben heißt es:

„Um gewissen linksradikalen Elementen entgegen zu arbeiten, ist beiolgendes Flugblatt an geeignete Arbeiter weiterzugeben oder an geeigneter Stelle anzubringen."

„Vorwärts", Bergarbeiterverbände, gelbe Verbände, Verband der Metallindustriellen — Hurra! Das ist die Einheitsfront, wie sie jeder echte Sozialdemokrat vom Schlage des F. O. H. Schulz unter dem Gesang „Deutschland über alles" sich wünscht.

„Wer jetzt den kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fällt, ist ein elender Verräter der deutschen Arbeiter", heißt es in dem **gelben Flugblatt.** „Wer jetzt Lohnforderungen stellt, hat den Ernst der Situation nicht begriffen und denkt nicht national", sagt **Grafmann**, der 2. Vorsitzende des ADGB. „Der Ausfall der Ruhrkohle muß durch Mehrarbeit der mitteldeutschen Bergarbeiter ausgeglichen werden", schreibt **Hesse** vom Bergarbeiterverband in dem Moment, wo im ganzen Bezirk die Arbeitslosigkeit riesige Dimensionen annimmt.

Die Arbeiterschaft erkennt immer mehr, daß in der nationalen Einheitsfront ihre Interessen nicht gewahrt werden können. Die internationale Konferenz in Frankfurt hat deshalb ein lebhaftes Echo bei allen Arbeitern gefunden, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland. Immer mehr drängen die Arbeitermassen zum Klassenkampf. Die reformistischen Gewerkschaftsführer, die eine ihrer Positionen nach der anderen zusammenbrechen sehen, können sich nicht anders retten, als daß sie die vorwärtstreibenden Elemente aus den Gewerkschaften hinauswerfen. In Deutschland ist der Versuch der Amsterdamer, die Gewerkschaften zu zerschlagen, bisher nicht gelungen, er ist gescheitert an dem Widerstand der Kommunistischen Partei. In Belgien begnügt sich der Bergarbeiterverband nicht mit dem Ausschluß einzelner Mitglieder, sondern der Nationalkongreß der Bergarbeiter hat fast einstimmig beschlossen, **sämtliche Kommunisten aus dem Verband auszuschließen.**

Die Kommunisten sind den Unternehmern gefährlich, folglich müssen die getreuen Lakaien des Unternehmertums sie unschädlich machen. Was gestern in Belgien geschehen ist, kann morgen in Deutschland geschehen. Für die Arbeiterschaft gibt es deshalb nur eine Möglichkeit, wenn sie ihre Organisationen erhalten wollen: die Elemente abzustoßen, die in treuentlicher Weise den Burgfrieden halten, statt den Klassenkampf zu führen.

Originalzeichnung von George Grosz.

Wie sich die Stampfer (mit ihrer Kommunistenhetze), **Hesse** (Ueberschichten! Ueberschichten!), **F. O. H. Schulz** (Deutschland, Deutschland über alles!) **in der nationalen Einheitsfront betätigen.**

Wohnungsbau-Pleite

Die Sozialdemokraten für weitere Erhöhung der Wohnungsbauabgabe!

(Eigener Bericht)

Berlin, 22. März.

Der Preußische Landtag führte am Donnerstag den zweiten Teil der Debatte zum Wohlfahrtsetat zu Ende mit der Besprechung des **Wohnungswesens.** Die bürgerlichen Redner schrien erneut nach Aufhebung der Zwangswirtschaft. Einige fanden aber bereits Bedenken wegen der fortgesetzten Steigerung der Wohnungsbauabgabe. Die Sozialdemokraten dagegen priesen gerade diese niederträchtigste, brutalste aller Steuern auf die Bedürfnisse der breiten Volksmassen als das Ideal der Mittelbeschaffung für die Fortführung des Wohnungsbaues. Ihnen können die Sätze gar nicht hoch genug beschlossen werden.

Genosse Kilian:

Die demokratischen Staaten sind unfähig zur Ueberwindung der Kriegsfolgen. Der ganze Wiederaufbau ist auf die Sicherung und Steigerung des Kapitalprofits eingestellt. Die preußische Regierung hat erklärt, daß im kommenden Jahre allerhöchstens 30 000 neue Wohnungen gebaut werden können. Das bedeutet bei dem Bedarf von einer Million Wohnungen die Bankrotterklärung. **Das Proletariat bleibt obdachlos oder geht in den ungesunden Elendshöhlen zugrunde, während die Schieber sich nach wie vor luxuriöse Villen bauen können.** (Sehr wahr! links.) Die Mittel zum Wohnungsbau werden heute ausschließlich von der Arbeiterschaft aufgebracht. Sie werden zur Mehrleistung bei der Arbeit angetrieben und zahlen mit dem größten Teil der Einkommensteuer auch das Geld, von dem Reich und Staaten Zuschüsse gewähren. Trotz alledem will die Sozialdemokratie den Mietern noch immer höhere Sätze an Miete, Zuschlägen und Wohnungsbauabgabe aufpacken. Sie sieht nicht, daß die kapitalistische Profitwirtschaft auf dem Baustoff- und Grundstücksmarkt den Wohnungsbau aus öffentlichen Mitteln zur Unmöglichkeit macht. Sie wagt es nicht, in Reich, Staat und Gemeinden auf scharfe Heranziehung der Besitzenden zur Steuerleistung durch Erfassung der Sachwerte zu dringen. **Wenn die reichen Leute in Deutschland gezwungen würden, die Steuern wirklich nach den gesetzlichen Vorschriften zu zahlen, dann würde ohne weiteres der zehnfache Betrag dessen aufkommen, was heute für den Wohnungsbau nötig ist.** (Sehr richtig! links.) Die Siedlungsunternehmungen schaffen meist nur neue proletarische Existenzen oder begünstigten Baltikumer, Marineoffiziere und ähnliches monarchistisches Verschwörergesindel. Das hätte sogar ein amtlicher Bericht des Wohlfahrtsministeriums zugeben müssen. Den **Bauproduktivgenossenschaften** stehen wir wohlwollend gegenüber. Es würde aber verfehlt sein, durch sie allein eine Ueberwindung der kapitalistischen Profitwirtschaft im Bauwesen zu erwarten, wie das manche Sozialdemokraten tun. Der Redner begründete dann die Anträge der Fraktion auf Beseitigung der Wohnungsbauabgabe, Freilassung des Existenzminimums, solange sie besteht, Schließung der Luxusgaststätten und ihren Ausbau zu Wohnungen, Gemeinwirtschaft bei der gesamten Wohnungsherstellung und Vermietung, Umsiedlung der Familien dergestalt, daß die kinderreichen Familien in die Großvillen, die Kleinfamilien (auch die wohlhabenderen) in die Mietkasernen-Kleinwohnungen kommen, Abstufung der Miete ohne Rücksicht auf die Zahl der zugewiesenen Räume nach Einkommen, Kinderzahl und sozialer Lage, Gemeinwirtschaft der Baustoffindustrien, wie Steinbrüche, Ziegeleien, Zementfabriken, der Kohlen- und Eisenindustrie, der Forsten und Sägewerke sowie des Baumaterialienhandels, die vom Klassenkampf gegen den Kapitalismus nichts mehr wissen wollen. Dann nagelte er die ablehnende Haltung des sozialdemokratischen Redners gegen die geforderte Gemeinwirtschaft im Wohnungswesen fest und rief das Proletariat, einschließlich der durch Mietwucher und Wohnungssteuer bedrückten Mieterschaft, **zu verschärftem politischem Abwehrkampf auf.** (Beifall.)

Der Reichskanzler Cuno hat in München eine Rede gehalten, in der er das Festhalten am passiven Widerstand als die Grundlage der deutschen Politik bezeichnete. Nachdem Cuno mit dem Einverständnis des Bürgerblocks und der VSPD. die Kapitulationsverhandlungen eingeleitet hat, konnte er die bisher aufgeschobene Reise nach Bayern riskieren. Da alle „Patrioten" von der Notwendigkeit der Unterwerfung unter Poincaré überzeugt sind, brauchte Cuno unliebsame Zwischenfälle nicht mehr zu fürchten.

Keine Todesstrafe in Sachsen. Wie alle seit Ausbruch der Revolution in Sachsen zu Todesstrafen verurteilten Verbrecher, so ist auch der vom Dresdener Schwurgericht zum Tode verurteilte Bäckergeselle Artur Schützhold zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Schützhold hatte den Bäckermeister Klunker, mit dessen Frau er ein Verhältnis unterhielt, ermordet.

Dollar heute vormittag 20 900 Mark

Ausland

Die tschechischen Bergleute verraten

Reichenberg, 22. März.

Der Generalstreik der Bergarbeiter der Tschechoslowakei wurde durch den Verrat der reformistischen Bergarbeiterführer vereitelt. Der Streik in Mährisch-Ostrau ist vom kommenden Dienstag an abgebrochen worden. Es findet kein Generalstreik statt. Die Arbeiter haben eine vollkommene Niederlage erlitten. Das Parlament wird die Arbeitszeit am Samstag regeln, selbstverständlich gegen die Arbeiter.

In der letzten Revierkonferenz beschlossen die Bergleute des Ostrauer Gebiets noch die **Verschärfung** des Streikes und forderten die Prager Zentralleitung auf, in diesem Sinne zu entscheiden. Wie die obige Meldung unseres Berichterstatters zeigt, haben die Reformisten die kämpfenden Arbeiter, schmählich im Stich gelassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230323-17/fragment/page=0002

Gewerkschaftsbewegung

Demokratie oder Reaktion?

Zur Herbeiführung einer größeren Einheitlichkeit auf dem Gebiete der Beamtengesetzgebung ist im Laufe der letzten Jahre auf Drängen der Beamtenschaft beim Reichsministerium des Innern eine besondere Stelle geschaffen worden, die augenblicklich unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Falck steht. Wie fast alle demokratischen Einrichtungen, die ihre Entstehung einer Anregung der Gewerkschaften verdanken, ist auch diese Abteilung nicht zur Entfaltung ihrer Wirksamkeit gekommen, sondern Bureaukratie und bürgerliche Mehrheit haben sie systematisch sabotiert. Es genügt, auf den Werdegang des Beamtenrätegesetzes hinzuweisen, das schon Jahre hindurch die Instanzen beschäftigt, um die Richtigkeit dieser Behauptung darzutun. Neuerdings scheint nun die Reaktion wie auf allen Gebieten, so auch an dieser Stelle, vollständig die Herrschaft übernehmen zu wollen. Durch Neuverteilung der zu der Beamtenabteilung gehörigen Referate ist jetzt erreicht worden, daß wirkliches Sachverständnis für Beamtenangelegenheiten bei den neuen Bearbeitern überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Jedenfalls kann die Beamtenschaft nicht verstehen, daß z. B. der Chef der Filmprüfungsstelle im Nebenamt auch noch Zeit finden soll, sich mit Beamtenangelegenheiten zu befassen. — Außerdem wird das Gerücht verbreitet, daß der jetzige Leiter der Beamtenabteilung, Ministerialdirektor Fald, demnächst durch den Präsidenten des Reichspensionsamts, Herrn von Jacobi, den bekannten Verfechter reaktionärer antirepublikanischer Bestrebungen in der höheren Beamtenschaft, ersetzt werden soll. Das Reichspensionsamt ist geradezu ein Sammelplatz für antirepublikanische Bestrebungen, und die tüchtigsten republikanischen Beamten werden dort vollständig kaltgestellt. Vor einiger Zeit ist nun Herr v. Jacobi zum 2. Vorsitzenden der Berliner Beamtenvereinigung gewählt worden, die sich wohl für Wurst und Käse und billige Kohlen, niemals aber für eigentliche Beamtenangelegenheiten interessiert hat. Den Vorsitz in dieser rein wirtschaftlichen Zwecken dienenden Vereinigung sehen nun gewisse Kreise offenbar als besonders geeignete Vorbereitung zur Uebernahme der Beamtenabteilung im Reichsministerium des Innern an. Sollte Herr v. Jacobi tatsächlich zum Direktor dieser Abteilung gemacht werden, so würde der heftigste Bekämpfer eines modernen Beamtenrätegesetzes auf der ganzen Linie gesiegt haben und die schärfste antirepublikanische Reaktion wieder ihren triumphierenden Einzug in das Reichsministerium des Innern halten.

Kommunistische Erfolge in Oberschlesien. Bei der Wahl zum Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Gleiwitz wurden in den Vorstand fünf Kommunisten und vier Mitglieder der VSPD. gewählt. — Auf einer Zahlstellenversammlung der Bergarbeiter in Waldenburg forderten die Bergarbeiter den proletarischen Selbstschutz in einer einstimmig angenommenen Resolution.

Aus der Partei

An sämtliche Ortsgruppen!

Wir warnen die Genossen sämtlicher Ortsgruppen vor einem gewissen Beck, der vor etwa 14 Tagen aus dem Gefängnis Bamberg entlassen wurde, wo er eine zweijährige Strafe verbüßte, die er neben einem politischen Vergehen auch verschiedenen anderen Delikten zu verdanken hatte. Beck hat sich seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis bereits wieder verschiedene schwere Eigentumsdelikte zuschulden kommen lassen und dadurch Genossen geschädigt.

Vom Tage

Ein Doppelmörder verhaftet. Durlach, 21. März. (WTB.) In der vergangenen Nacht wurde von Schutzleuten die Leiche der etwa 27 Jahre alten Kriegerwitwe Hedwig Kurtz in einem Sack eingepackt in ihrer Wohnung aufgefunden. Als Mörder ist ihr Geliebter, der Fabrikarbeiter Wilhelm, verhaftet worden, der die Tat bereits eingestanden hat. Auch soll er zugegeben haben, daß er an einem zweiten Morde zusammen mit einem anderen beteiligt gewesen war, der in Berlin-Wilmersdorf ausgeführt wurde. Nach seiner Aussage soll der andere Täter inzwischen gestorben sein.

Aus der Provinz

Kommunalpolitischer Beirat

Sonntag, den 25. März, vormittags 9 Uhr, in der Produktivgenossenschaft, Halle, Lerchenfeldstraße 14, Vollsitzung. Alle eingeladenen Genossen müssen pünktlich erscheinen.

An alle Organisationen der Partei, Jugend- und Kindergruppen

Das Reichskomitee der Arbeiterhilfe hat in einer gemeinsamen Sitzung mit Vertretern der zentralen Körperschaften beschlossen, eine

Internationale Schulhilfswoche

in Deutschland, entsprechend dem Aufruf des Auslandskomitees, in der Zeit vom 15. bis 21. April d. J. durchzuführen. Diese Woche soll vor allen Dingen dazu benützt werden, um durch Durchführung von Sammlungen, Kunst- und Elternabenden und öffentlichen Versammlungen die notwendigen Mittel aufzubringen, um unsere übernommene Verpflichtung, die im Kinderheim Karl Liebknecht-Rosa Luxemburg untergebrachten Kinder zu erhalten und ihnen durch die Beschaffung aller notwendigen Lern- und Lehrmittel die Möglichkeit zu geben, brauchbare Glieder der kommunistischen Gesellschaftsordnung zu werden.

Wir fordern deshalb alle Organisationen auf, sofort ein gemeinsames Komitee zur Durchführung dieser Aktion zu bilden, damit es uns gelingt, die von uns übernommene Verpflichtung zu erfüllen und darüber hinaus die Grundlage für eine weitere dauernde Hilfe diesen Kindern gegenüber zu schaffen.

Alle näheren Anweisungen für die Durchführung werden wir den Organisationen schnellstens zukommen lassen.

Reichskomitee der Arbeiterhilfe für Sowjet-Rußland.

Betriebsratswahl im Sprengstoffwerk Reinsdorf

Nur Kommunisten gewählt!

Wie uns aus Wittenberg berichtet wird, erhielt bei der Betriebsratswahl auf dem Sprengstoffwerk Reinsdorf die freigewerkschaftliche Liste 1539 Stimmen, die Liste der Union der Hand- und Kopfarbeiter 447 Stimmen. Auf erstere Liste entfallen somit 10, auf letztere 3 Sitze. Die gewählten Betriebsräte sind sämtlich Kommunisten. Bei einer Wahlbeteiligung von 83 Prozent wurden 2006 Stimmen abgegeben.

So reiht sich ein Wahlsieg der Kommunisten an den anderen. Das hatten unsere Amsterdamer nicht erwartet. Ihre „Politik" trägt nun die verdienten Früchte.

Der Katastrophe entgegen

Die Wirtschaftslage in Mitteldeutschland

Am Mittwochvormittag fand in Halle eine Zusammenkunft von Vertretern des mitteldeutschen Industriegebiets und der staatlichen und städtischen Behörden statt, um zu den Folgen der Ruhrbesetzung für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet Stellung zu nehmen. Einberufen war die Konferenz von der Landesstelle Halle der Zentrale für Heimatdienst.

Der eigentliche Grund für die Einberufung dieser Konferenz war aber, wie der Vorsitzende, der stellvertretende Landeshauptmann Geheimrat Hübner betonte, das Interesse für die Ruhrhilfe bei der Bevölkerung zu wecken. Der Heimatdienst-Müller (SPD.) fühlte sich in seiner Begrüßungsansprache veranlaßt, auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Arbeiter mit den Unternehmern hinzuweisen, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. Dann sprach der Direktor vom Landesarbeitsamt, Dr. Jüttgens, über die Arbeitsmarktlage des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes und über die Aufnahme von „Ruhrflüchtlingen". Er stellte dabei fest, daß bereits eine große Arbeitslosigkeit zu verzeichnen und daß besonders in den letzten Monaten die Arbeitslosenziffer ganz ungeheuerlich in die Höhe gegangen sei. Während Ende Dezember etwa 3000 Arbeitslose vorhanden gewesen wären, habe sich die Zahl im Januar bereits auf 5500 erhöht und im März sei diese Zahl auf 8600 gestiegen, und sie steige noch immer. Es seien aber nur diejenigen erfaßt, die volle Unterstützung bekommen. Hierzu kämen noch die Arbeitslosen, die keine Unterstützung bekommen und die viele Tausende, die seit Wochen verkürzt arbeiten. Der Redner unterstrichte dann die Frage, ob Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet in Mitteldeutschland untergebracht werden könnten und kam zu dem Ergebnis, daß eine Aufnahme von Ruhrflüchtlingen nicht möglich sei, es sei denn, daß große Notstandsarbeiten mit Reichs- und Staatsmitteln in Angriff genommen würden. Die Gemeinden könnten nicht herangezogen werden, da diese kein Geld hätten.

Dann sprach der Regierungsbaumeister Knoblauh aus Magdeburg über Wohnungsbeschaffung und stellte dabei nur den Zusammenbruch auf dem Wohnungsmarkt fest. Er verlangte, daß ein großzügiges Wohnungsbauprogramm aufgestellt wird und daß das Reich dazu die Mittel hergebe, und zwar indem es die Notendruckpressen noch schneller laufen läßt als bisher. Für 3000 Familien müßten sofort Wohnungen gebaut werden. Für diese Wohnungen, etwa 1500 Häuser, wären 37 Milliarden Mark nötig.

Stadtrat May aus Halle ergänzte diese Ausführungen. In Halle seien beinahe 11 000 Wohnungsuchende vorhanden, von denen 20 Prozent in überfüllten, 5 Prozent in baufälligen und ungesunden Wohnungen, 37 Prozent bei Eltern, Verwandten oder möbliert wohnen. Er wies auf die gesundheitlichen Gefahren hin, die durch die schlechte Unterbringung besonders auf dem Gebiete der Tuberkulose sehr groß seien. Den 3000prozentigen Raubzug auf die Taschen der Mieter bezeichnete er als einen Tropfen auf einen heißen Stein. Denn sie bedeuteten für Halle bei dem furchtbaren Wohnungsmangel ganze 24 Wohnungen. Er forderte schließlich, daß die Arbeiter noch mehr herangezogen werden müßten durch Leisten von ein oder zwei Ueberstunden, deren Ertrag dem Baufonds zufließen solle. Auch der Sozialdemokrat Peus aus Dessau war der Meinung, daß die arbeitende Bevölkerung noch mehr für den Wohnungsbau herangezogen werden müsse. Die Arbeiterschaft ließe sich zwar 10 Prozent vom Lohn abziehen, aber auch dafür zu sorgen, daß sie ein Dach über den Kopf bekomme, falle ihr nicht ein. Würden z. B. 10 Prozent des Einkommens „nur" vier Jahre lang abgegeben, so hätte jeder Deutsche ein eigenes Heim.

Nachdem eine Entschließung angenommen worden war, in der es heißt, daß den „Ruhrflüchtlingen" nur dann Aufnahme gewährt werden könne, wenn Notstandsarbeiten großen Umfangs mit Reichs- und Staatsmitteln in die Wege geleitet werden, sprach noch der Ministerialrat Egbring über die Ernährungslage. Er hütete sich, die Produktionssabotage der kapitalistischen Junker festzustellen, sondern sprach immer davon, daß die Ernährungslage katastrophal sei durch den ständigen Rückgang der Getreideernte nach dem Kriege.

Dann war die Konferenz zu Ende. Und das Ergebnis? Es bleibt alles wie es war. Man läßt alles laufen wie es läuft, weil man einsieht, daß die Dinge weiter treiben, und weil man selbst unfähig ist, sie zu ändern.

Achtung, revolutionäre Holzarbeiter!

Für die Wahlabteilung 58: Annaburg, Düben, Eilenburg, Falkenberg, Schkeuditz, Schmiedeberg, Torgau, Martranstädt, Pegau, Taucha und Wurzen kommt als Kandidat nicht der Kollege Dißner (Eilenburg) in Frage, sondern der Kollege:

K. Görner, Düben.

Kollegen, gebt diesem Kandidaten restlos Eure Stimmen! Keine Zersplitterung!

•

Bei der in Mühlberg stattgefundenen Wahl zum Verbandstag der Holzarbeiter wurden Stimmen abgegeben: Gustav Naumann (Mühlberg) 140, Müller (Döbeln) 1, ungültig 2. Jedenfalls ein glänzendes Ergebnis für unsere Bewegung.

Die Bauunternehmer sperren aus!

Nach verschiedenen Meldungen von Vertrauensleuten aus Merseburg und Leuna ist klar ersichtlich, daß die Unternehmer zur versteckten Aussperrung übergehen, indem sie die Bauten ganz oder teilweise stillegen. Nicht „Mangel an Arbeit" liegt vor, wie die Unternehmer den Arbeitern plausibel machen wollen, sondern in der Sabotage der Bauarbeit liegt System. Halten die Scharfmacher Pfeiffer und seine Syndikusse die Bauarbeiter wirklich für so dumm, daß diese nichts merkten, daß die Massenentlassungen am jetzigen Freitag keine Aussperrung sein soll? Im Leunawerk müssen bekanntlich die Baufirmen nach der Pfeife der Werksleitung tanzen. Hier wird die Bauarbeit wesentlich eingeschränkt, unbekümmert darum, ob die Wohnungen zu Ostern oder Weihnachten fertig werden. Die Herren Direktoren spüren ja kein Wohnungselend; sie haben sich Paläste von den aus den Knochen der Arbeiter herausgepreßten Profiten bauen lassen. Wenn der Arbeiter einen anständigen Lohn und eine menschenwürdige Wohnung verlangt, dann läuft das Ausbeutergesindel gegen die „begehrlichen" Arbeiter Sturm. Zweifellos hat also das jetzige Vorgehen der Baufirmen den Zweck, eine künstliche Arbeitskrise zu schaffen, damit die Arbeiter des Baugewerbes in der Provinz Sachsen nicht wagen, neue Lohnforderungen für April zu stellen. Mit dieser versteckten Aussperrung will man natürlich auch die da und dort streikenden Bauarbeiter auf die Knie zwingen. Die Bauarbeiterschaft muß deshalb einig und geschlossen den Unternehmern gegenüberstehen; denn: es kämpft sich nicht schlecht für Freiheit und Recht!

Friede in der Magdeburger Metallindustrie?

Für die Metallindustrie des Magdeburger Tarifgebiets fanden am Montag, dem 19. und Mittwoch, dem 21. März im Reichsarbeitsministerium in Berlin, unter dem Vorsitz des Dr. Tietz Verhandlungen statt. Die Verhandlungen zogen sich an beiden Tagen bis in die späten Abendstunden hinein. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, welcher für die Zeit vom 1. bis 11. März für den Facharbeiter über 23 Jahre einen Mindestlohn von 1270 Mark und ab 12. März von 1358 Mark vorsieht. Die Zeitlohnarbeiter erhalten außerdem eine Wertigkeitszulage bis 193 Mark resp. 206 Mark pro Stunde. Bei den Akkordarbeitern werden die Akkorde berechnet Mindestlohn plus 15 Prozent.

Das Verhandlungsergebnis kann keineswegs befriedigen. Ob der Friede in der Metallindustrie des Magdeburger Tarifgebiets, wozu die Orte Magdeburg, Aschersleben und Thale gehören, gewahrt bleibt, hängt nunmehr von der Entscheidung der dortigen Metallarbeiter ab.

Achtung, Erwerbslosenräte des Reg.-Bezirks Merseburg!

Wir laden sämtliche Erwerbslosenräte, die an der Konferenz der Erwerbslosenräte in Leipzig am 20. März nicht teilgenommen haben, zu einer Sitzung am Mittwoch, dem 28. März, vormittags 10 Uhr, nach Weißenfels („Volkshaus") ein. Auch diejenigen, die an der Konferenz teilgenommen haben, müssen an dieser Sitzung teilnehmen. Die Kosten muß jeder Ort selbst tragen. Anmeldungen müssen bis spätestens Dienstag, dem 27. März, eingereicht werden. Dieselben sind zu richten an: Karl Horack, Weißenfels, Töpferdamm 9 II. Auf der Tagesordnung der Sitzung steht: 1. Bericht von der Konferenz; 2. Stellungnahme zur Wahl eines Bezirks-Erwerbslosenrates.

Erwerbslosenrat Weißenfels.

Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung

Die Rentensätze nach dem Notstandsmaßnahmengesetz für die Invaliden, Witwen und Waisen betragen gemäß den letzten Beschlüssen des Reichstags rückwirkend ab 1. März d. J.:

für Invaliden . . . . monatlich 40 000 Mk. (50 000 Mk.),
für Witwen . . . . . monatlich 36 000 Mk. (45 000 Mk.),
für Waisen . . . . . monatlich 20 000 Mk. (25 000 Mk.).

Diese Sätze bedeuten eine Vervierfachung gegenüber den Januarsätzen. Die eingeklammerten Beträge gelten für das besetzte Gebiet und für die Grenzgebiete, die unter ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen stehen. Sie betragen das Fünffache gegenüber den Januarbezügen. In demselben Verhältnis ist das anrechnungsfreie Einkommen erhöht worden.

Die kommunistischen Anträge auf eine Verfechsfachung bzw. Verachtfachung wurden abgelehnt.

Schkeuditz. Ehrung der Märzopfer. In einer Versammlung am 18. März gedachten die Genossen und Genossinnen ihrer im Kampfe für die Befreiung des Proletariats gefallenen Opfer. Die Gedenkrede hielt Genosse Rüdiger. Der Besuch der Versammlung war leider ein mäßiger.

— Jugendweihe. Am kommenden Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet die diesjährige Jugendfeier im großen Lindenhofsaal statt. Es wird erwartet, daß alle Proletarier sich daran beteiligen, auch die, deren Kinder nicht an der Jugendweihe teilnehmen. Zeigt durch starken Besuch, daß Ihr Interesse auch an der Jugend habt.

Radefeld. Unsere Jugendweihe findet am Sonntag, dem 25. März, unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins statt. Es wird erwartet, daß alle Eltern sich mit ihren Kindern daran beteiligen. Beginn nachmittags pünktlich 3 Uhr. Fortsetzung abends 7 Uhr. Es wird gebeten, in der Nachmittagsveranstaltung das Rauchen und Biertrinken zu unterlassen.

Döbernitz. An der Proletarierkrankheit verstorben ist am Mittwochabend unser Genosse Hermann Krause (Zicherer) im jugendlichen Alter von 22 Jahren. Sein Verhalten als Genosse war vorbildlich. Er stand in allen Angelegenheiten für die Arbeitersache immer in den ersten Reihen. Ein Sohn des Volkes wollt er sein und bleiben. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag statt. Rege Beteiligung ist Pflicht aller Genossen.

Glesien. Aus der Partei. In der letzten Parteiversammlung wurden zunächst die Revolutionsopfer durch Erheben von den Plätzen geehrt. Sodann wies der Vorsitzende auf die Bedeutung des 18. März und die Pariser Kommune hin. Dann gab er Bericht von der Kreiskonferenz in Delitzsch. Es wurde dann Stellung zu einem Rundschreiben der Bezirksleitung genommen und beschlossen, eine Sitzung mit sämtlichen Funktionären der Sportvereine zu veranstalten. Zur Ausarbeitung der diesjährigen Maifeier wurde das Ortskartell beauftragt, und soll diese Angelegenheit bis zur nächsten Parteiversammlung erledigt sein. Strenger Boykott soll über die Lokale verhängt werden, die bis zum 1. April den „Klassenkampf" nicht bestellt und ausgehängt haben. Zum Schluß wurde noch eine lebhafte Diskussion geführt über kommunale Angelegenheiten. Auch hier wurden wichtige Beschlüsse gefaßt.

Roitzsch. Richtigstellung. Unsere letzte Veröffentlichung über eine Sammlung unter den Angestellten der Zementindustrie für den Kampffonds der Partei muß insofern richtiggestellt werden, daß nicht Angestellte der Zementindustrie in Frage kommen, sondern die Beamten und Angestellten der hiesigen Zuckerindustrie. Gesammelt wurden 5500 Mk.

Bitterfeld. Proletarierlos! Heute vormittag ½10 Uhr verunglückte beim Zusammenkoppeln zweier mit Kohlen beladener Loren der 20jährige Weichensteller Karl Stange. Außer Schädelverletzungen trug Stange eine starke Brustquetschung davon, er wurde dem Knappschaftskrankenhaus Carlsfeld überführt. Die Bauleitung war sofort bereit, den Schwerverletzten abtransportieren zu lassen und unternahm auch die nötigen Schritte. Ein Arzt war in kurzer Zeit zur Stelle. Vom Kappschaftskrankenhaus Carlsfeld kam nach ½11 Uhr ein Luxusauto an, das aber wegen eines Raddefektes nicht benutzt werden konnte. Die Bauleitung ließ dann das Sanitätsauto von Werk I kommen und konnte der Schwerverletzte nach ½12 Uhr, also zirka zwei Stunden nach dem Unfall, abtransportiert werden.

Magdeburg. Wieder eine geborstene Säule der DLV.-Bureaukratie. Ausgerechnet im Gau Magdeburg muß wieder ein Kreisleiter seine schmutzigen Finger in den Verbandsgeldern waschen. Der Kreisleiter Juschkewitz von Genthin kassierte die Beiträge von den Ortsgruppen des DLV. Und weil der „arme Kerl" mit Arbeiten überlastet ist, die ihm von Georg Schmidt in bezug auf die Einheitsfront mit den Junkern diktiert werden, hatte er die Abrechnung ganz und gar vergessen. Aus diesem Grunde wurde der Kreisleiter auch entlassen. Wie wir weiter hören, vergaß J. auch, die Kleidungsstücke einzukaufen, für die er von den Landarbeitern das Geld bekommen hatte. Nun haben die Landarbeiter im Kreise Jerichow II die Nase voll von Georg Schmidts Kreisleitern. Sie wollen sich endlich selbst einen wählen.

Gardelegen. Einen grausigen Selbstmord verübte der Grundbesitzer Walter Wienecke in Köberitz in der Altmark, der sich mit seinem Schwiegersohn verfeindet hatte. Er ging in dessen Scheune, verrammelte die Tür, steckte die Getreidevorräte in Brand und erhängte sich. Unter den Trümmern fand man nachher seine verkohlte Leiche.

Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reiches

*105 Garantiert von der Reichsbank

Schluß der Zeichnung:

Sonnabend, den 24. März 1923

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230323-17/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1173. — Postscheckkonto Leipzig 107 001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Beschwerde-Kommission. Sonnabend, d. 24. März, abends 7½ Uhr, Zimmer 4.

Kommunistische Maler und Lackierer. Sonnabend, den 24. März, in Teichmanns Rest.: **Wichtige Fraktionssitzung.**

KPD.-Textilarbeit. u. -Arbeiterinnen Montag, 26. März, abends 7 Uhr, in der „Produktiv", 2 Trepp., Zimmer 6: **Wichtige Sitzung.**

Halle-Saalkreis.

Beuchlitz-Holleben. Sonnabend, den 24. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Schubert: **Funktionärsitzung.**

Ammendorf. Sonntag, den 25. März, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler": **Jugendweihe.** Ref.: Genosse Walter Wittwer (Halle).

Löbejün. Sonntag, den 25. März, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler": **Jugendweihe.** Ref.: Genosse Finkelmeyer (Halle).

Dieskau-Bruckdorf-Kanena. Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Wenkel (Kanena): **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Ferdinand Menzel (Halle).

Dölau. Sonntag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Dierschke: **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Sabottke (Halle).

Nietleben. Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne": **Jugendweihe.** Ref.: Genosse Pfund. — Die Eltern der Moralunterrichts-Schüler und -Schülerinnen müssen heute abend unbedingt mit erscheinen wegen **wichtiger Besprechung.**

Oppin. Sonntag, den 25. März, nachmittags 2½ Uhr, im Gasthof Ferl: **Jugendweihe.** Referent: Genosse Schlee (Halle).

Domnitz-Gröbers. Sonntag, 25. März, vormittags 10 Uhr, im Gasthof Möslein: **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Fritz Kroh (Halle).

Seeben. Sonntag, den 25. März, vormittags 10 Uhr, im Gasthof Glaser: **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Ferdinand Menzel (Halle).

Sölbera-Wormlitz. Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr: **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Richard Richter (Halle).

Könnern. Sonntag, den 25. März, vormittags 10 Uhr, im „Bürgergarten": **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Hans Urban (Halle).

Bruckdorf-Dieskau-Kanena-Kleinkugel-Zwintschöna. Heute, Freitag, den 23. März, abends 7½ Uhr, im Gasthof Kaiser (Zwintschöna): **Gemeindevertreter-Konferenz.**

Merkewitz. Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Rotes Haus": **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Genosse Höder (Halle).

Kreis Bitterfeld.

Bitterfeld. Sonntag, 25. März, vorm. 10 Uhr, in Dörings „Konzerthaus": **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Willi Sachse.

Greppin. Montag, 26. März, abends 7½ Uhr, im Gasthof Schmidt: **Mitgliederversammlung.**

Kreis Merseburg.

Schkeuditz. Sonnabend, den 24. März, nachm. 3 Uhr, auf dem Marktplatz: **Oeffentliche Volks-Versammlung.** Thema: „Die Offensive des Kapitals und die Abwehrmaßnahmen d. Proletariats". Referent: Genosse Johannes Höder, Halle.

Schkeuditz. Sonntag, 25. März, vorm. 10 Uhr, im „Lindenhof": **Jugendweihe.** Refer.: Gen. Karl Oertel, Halle.

Braunsdorf-Bedra. Sonntag, 25. März, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Albrecht: **Mitgliederversammlung.**

Wehlitz. Sonntag, 25. März, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Thieme: **Jugendweihe.** Refer.: Gen. Karl Oertel, Halle.

Altranstädt. Sonntag, 25. März, nachm. 3 Uhr: **Jugendweihe.** Refer.: Gen. Knittel, Halle.

Kötzschau-Schladebach. Sonnabend, den 24. März, abds. 8 Uhr, im Gasthof Witzschersdorf: **Mitglieder-Versammlung.**

Kreis Weißenfels.

Weißenfels. Sonntag, den 25. März, vormittags 10½ Uhr, in der Aula der Oberrealschule: **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Dr. Bittel.

Hohenmölsen. Sonntag, den 25. März: **Jugendweihe.** Ref.: Gen. Eitzen (Weißenfels).

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen, und hierzu **Drucksachen** benötigen sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Meier zahlt noch immer die allerhöchst. Preise für **sämtliche Felle.** Brüderstr. 7, I, Eingang Kleine Steinstraße 979

Balda 82

die Schokolade der Feinschmecker. Generalvertr.: Bochran & Co. G.m.b.H., Markt 8 gegenüber der „Börse".

Ata Das Putzmittel!

Ata

Putz mit Ata Topf und Herd
Weil's den schönsten Glanz beschert!

Henkel's Putz- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**

Alleinige Hersteller: HENKEL & Co., DUSSELDORF.

Von Sonntag mittag an steht ein Transport prima hannoverscher

Läufer- und Futterschweine

preiswert zum Verkauf. 1075

H. Richter,
Trothaer Straße Nr. 80.
Telephon 3752. Telephon 3752.

Werbt für den Klassenkampf.

Vereine

benötigen **Drucksachen!** Bestellt diese bei der Prod.-Genossenschaft Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fordert Offert. ein.

Arb.-Sänger-Chor. Jed. Mittwoch, ab 8 U. i. „Volkspark" **Singestunde.** Sonnabend, abds. 8 Uhr, im „Volkspark": Vorstandssitzung. Alle Vorstands-Mitglieder haben z. erscheinen.

Frauen- und Mädchen-Chor. Jed. Donnerstg., ab. 8 Uhr, i. „Volksp.": **Singestunde.**

Die Naturfreunde. Heim Weidenpl. 20. Zahlabend: Freitag, v. ½8—10 Uhr. Freitag, abends, im Weidenpl. 20: Einzahlung des Fahrgeldes n. Altenburg (2000 Mk.). Sonnabend, abends 7 Uhr, im kleinen Saal d. „Volksp.", Kindergruppe: Elternab nd (Geschenk-Verlosung). Gäste willkommen. Sonntag: Werbefahrt n. Mücheln. Ab: Früh 5.10 u. 7.50 Uhr. Anmeldung bis Freitag abend im Weidenplan 20. — Kindergruppe: Naturw. Wanderung. Ab: Früh 8 Uhr, v. Marktplatz. Jed. Dienstag, ab. 7½ Uhr, i. Gruppe Nord: Wittekindschule (Friedenstr.), Mitte: Heim, Laurentius- und Ecke Breitestraße, Süd: Torschule, Zim. 52.

I. Hall. Mand.-Orchest. Jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, im Zeichensaale der alten Volksschule, Neue Promenade: Uebungsstunde.

Prolet. Kultur-Vereinig., Halle. Lokal: „Lüder. Berg". Sonntag, 23. März, nachm., i. „Lüder. Berg": Zusammenkunft.

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität", Halle. Freitag, 23. März: Versammlung. Sonntag, 25. März, nachmittags 2 Uhr: Treffen im „Volkspark".

Arb.-Samar.-Kol. Halle. Jed. Dienstag, in d. Martinschul „Charlottenstr., Zim. 16: **Uebungsstunde** u. ärztlicher Leitung.

Arb.-Schwimmverein, Halle a. S. Mitglied des Arb.-Turn- u. Sp.-B. Mittwoch, 28. März: Keine Damen-Uebungsstunde. Donnerst., 29. März, von 7-8 Uhr: Schüler- und Männerübungsstunde.

Allg. Arbeiter-Union (Rev. Betr.-Org.). Freitag, 23. März, abends ½8-8 Uhr: Kassenstunden — um 8 Uhr Mitgl.-Versammlung. Bericht von der stattgefunden. Bezirkskonferenz. Wahlen. Organisatorisches. Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

D. Arb.-Abstin.-Bund, Ortsgr. Halle. Geschäftsstelle: Zinsgartenstraße 15. Sonntag, 25. März: Wanderung nach der Teufelsküche.

Treffpkt.: Süden, Kannischerpl., vormittags 7 Uhr. Mitte, Marktplatz. Norden, Wettiner Platz, ½8 Uhr.

Kom. Kindergruppe. Heim: Rathausst. 16. Freitag, d. 23. März, nachm. ½5 Uhr, im „Volksp.": Treffen aller Moralschüler, welche am 25. und 30. März z. Jugendweihe gehen. Niemand darf fehlen. — Die letzte Probe des Sprech-Chores findet statt Sonntag, 25. März, vorm. 9 Uhr, i. kl. Saal des „Volksparks": Treffen der Sprechchor-Teilnehmer u. nur derjenig. Moralschüler, welche a. d. Jugendweihe teilnehmen. Jed. Dienstag, nachmittags 4 Uhr: Mandolinenstunde. Dienstag, 27. März, abends 7 Uhr, i. d. Prod.-Genossensch.: Vorstandssitzung. — von 4 bis 6 Uhr, i. „Volksp.": Handarbeitsstunde. Jeden Donnerstag, nachm.: Handarbeitsstunde f. Mädchen.

Kom. Jugend, Halle. Rathausstraße 16. Heim geöffnet von ½8—½10 Uhr. Heute, Freitag, ab ½8 Uhr: Gruppen Nord u. Zentrum: Vortrags-Abend („Karl Marx's Leben"). Sonnabend, abends 7 Uhr, im Heim: Sitzung der Unterbezirksleitung. Sonntag: Wanderung nach der Aue. Alle Gruppen treff. sich um 2 Uhr am Kannischen Platz. Montag, abds. ½8: Vorstandssitzung. Alle Genoss., welche gewillt sind, an unseren Oster-Wanderungen teilzunehmen, treffen sich am Sonnabend ½8 Uhr im Heim. In Aussicht genommen sind 1-, 2- und 4-Tagestouren.

Sporttl. 1909 Vereinsl.: Zur Blume, Torstraße 29. Uebungsstunde i. d. Johannesschule. Montag, Schülerabteilg.: Von 6 bis 7 Uhr. Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr. Donnerst., Jugendabteilung: Von 7 bis 9 Uhr. Versammlung: Jed. Sonnabend nach d. 1. im Monat.

Kröllwitz

Arb.-Bildungsverein, Kröllwitz. Vereinslol. Lindenhof. Gesangs-Abteilung: Mittwochs von 8 bis 10 Uhr. Turn-Abteilung: Dienstags u. Freitags v. 8—10 Uhr. Kinder-Mand.-Abt.: Jeden Donnerstag von 6—8 Uhr.

Felle! Zickel, Katzen (auch lebend) 1081 **Kanin** kaufen z. höchsten Preisen

P. Sitte & Co., Halle a. d. S., Mittelwache 13, Glauchaer Str. 4. Fernruf 5175.

Denkt an die „Rote Hilfe"!

In der Not unserer Zeit

die so manche alte Gewohnheit zerstört hat, heißt es auch bei Geschenken in erster Linie die wirtschaftliche Seite bedenken. Schon ist es üblich, bei Einladungen der Dame des Hauses ein Angebinde in Schokolade oder Pralinen zu überreichen. Doppelt willkommen sind solche Aufmerksamkeiten zu festlichen Tagen wie Geburtstag, Einsegnung oder Ostern.

Reichardt-Schokoladen • Pralinen

haben mannigfaltigen Reiz: sie sind sinnig wie Blumen und köstlich wie Edelfrüchte, dabei infolge vorsorglicher Eindeckung heute noch äußerst preiswert. Schon ihrer hohen, anregenden Nährkraft wegen sollten sie in unserer mageren Zeit allen anderen Gaben vorgezogen werden. Die vornehme künstlerische Ausstattung, die das Reichardtwerk seinen Pralinenpackungen mitgibt, sind das Entzücken aller Kenner. Reichardt-Fabrikate, erhältlich in allen an den bekannten blauen Schildern kenntlichen Geschäften, sind daher

das schönste und billigste Geschenk.

*167

Billige Oster-Angebote

Herren-Hüte Moderne Farben und Formen . . 9500	7500
Sporthemden Neueste Streifen, mit Kragen	16900
Oberhemden Pa. Perkal, m. 1 steif. und 1 weichen Krag.	19900
Einsatzhemd. Prima Mako, mit Ripseinsatz . . .	9500
Herr.-Socken Alle Farben . . .	1950
Damen-Strümpfe	1800
Flor-Strümpfe	3800
Seidenflor-Strümpfe Alle Farben . . .	6800

Beachten Sie bitte, die Schaufenster **Steinweg 4 u. 7**

Moritz Rosewitz *171
Halle (Saale)

Zur Jugendweihe! Empfehle mein Photogr. Atelier den werten Jugendgenossen mit Preisermäßigung.

Photograph Brodik, Burgstr. 18. — 2 Minuten vom Volkspark. —

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung.

Große Preisermäßigung in allen Artikeln.
Herrenartikel, Kragen, Krawatten, Trikotagen, Oberhemden.
Feine Damenstrümpfe.
Große Auswahl in Dauerwäsche.
H. Flatto, Herrenartikel, Geiststraße 53. 1071

„Volkspark". Frauenchor.
Morgen, Sonnabend, den 24. März 1923: 1074
Ball.

Arb.-Radfahrer-Bund „Solidarität" Ortsgruppe Halle.
Sonntag, den 25. März, nachm. 2 Uhr, im großen Saal des „Volksparks":
Frühjahrsvergnügen
Ausfahren der Bezirksmeisterschaft im Kunst-Schulreigen u. Radballspiel.
Auftreten der 4- und 5 jährigen Kunstfahrer Enzesberger.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.
1073 Der Vergnügungsausschuß.

Wintergarten.
1080] Heute, Freitag, abds. 8 Uhr:
Die Wunder d. Ehelebens.
Knabe oder Mädchen möglich u. a.

Tagesordnung für die **Sitzung der Stadtverordneten am Montag, d. 26. d. M., nachm. 4 Uhr.**

Oeffentliche Sitzung:

1. Kündigung von Schuldverschreibungen.
2. Errichtung von Kinderhorten.
3/8. Rechnungsentlastungen.
9. Gesuch um Beförderung.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Keil. 1076

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Am Donnerstag, dem 22. März, starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Walter Horn
im Alter von 40 Jahren. 1079

Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Helene Horn u. Söhne.

Die Einäscherung findet Montag, ½3 Uhr auf dem Gertraudenfriedhofe statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Stadt-Theater. Sonnabend: abends 7½ Uhr: **Die Zauberflöte.** Sonntag nachm.: Lohengrin. Sonntag abend: **Der Barbier von Sevilla.** 1078

Manchester-Hosen Mk. 28 750 **Lipper** Magdebg. Str. 25 am Walhalla.

Reparaturen an 1049 **Uhren**

sowie Gold- und Silber-Gegenständ. u. Schmucksachen übernimmt bei solid. Ausführg. z. norm. Preis **H. Lerner,** Uhren-Rep.-Werkstatt, Gr. Steinstr. 85. (Ggüb. Barfüßerstr.)

Damentaschen 1084 Ia. Leder, billigst nur **Schmeerstr. 19,** Lederwaren-Spezial-Geschäft.

Anzug und Mantel für 6jährt. Knab. preisw. z. verk. Kuttelhof 13, I l.

1082 **Möbel,** Schlafz., Küchen, Schränke, Vertikos, Tische, Stühle, Bettstell., Chaisel., alle Einzelmöbel verkauft billig **Otto Thormann,** Brüderstraße 14. Ratenzahlg. gestatt.

Blumen sind teuer u. welken. **Ein gutes Buch** ist das beste, billigste und lehrreichste **Geschenk zur Jugendweihe.** Große Auswahl an einwandfreier Jugendliteratur hat die **Bezirks-Zentralbuchhandlg., Halle a. d. S.,** Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen.

Zwei solide Herren suchen für sofort oder später *168 **möbl. Zimmer oder Schlafstelle.** Off. unt. E. B. 60 an die Exped. des „Klassenkampf".

Walhalla-Theater

Sonntag, den 25. März, vorm. 11 Uhr:

Ein sportliches Ereignis für Halle.

Das Zusammentreffen der beiden Weltmeister:

Hans Steinke gegen **Westergaard-Schmidt.**

Wer wird Sieger??

Außerdem ringen:

Reiber, München gegen **Hein, Berlin,**
Sirk, Finnland gegen **Weinert, Dresden.**

Alle drei Kämpfe gehen bis zur Entscheidung.

Karten im Vorverkauf an der Kasse des Walhalla-Theaters zu haben. 1085

Bettwäsche.

25 Proz. Rabatt bis 24. März

geben wir auf alle unsere Artikel, trotzdem unsere Preise schon bedeutend ermäßigt wurden.

Vergleichen Sie unsere Angebote mit denen anderer Firmen: *170

Bettbezüge . . .	von Mk. 9800	an
Kissenbezüge . .	von Mk. 2800	an
Bettlaken . . .	von Mk. 5750	an
Hemdentuch . .	von Mk. 1800	an
Inlette, 80 cm breit,	v. Mk. 4500	an
Inlette, 130 cm breit,	v. Mk. 7500	an
Bettkattun u. **Züchen**	v. Mk. 3000	an
Gerstenkornhandtücher	v. Mk. 1300	an
Stubenhandtücher	v. Mk. 1350	an
Wischtücher . . .	von Mk. 570	an

Angebot freibleibend. Mengenabgabe vorbehalten.

Berliner Bettwäsche-Fabrik,
Verkaufs-Filiale Halle, Ludw.-Wuchererstr. 28.

Besonders billig!

Einsatz-Hemden, Mako-Hemden, Winter-Hemden	9000 Mk.
Barchent-Hemden	12 500 Mk.
Krawatten und Binder	1200 Mk.
Bügelbinder nur 450,	250 Mk.
Derbe Gummi-Hosenträger	2500 Mk.

Dauerwäsche-Vertrieb
Kleiner Berlin 2. [1087

Wir suchen

für eine neueinzurichtende Dreherei für die Herstellung von Dreh- und Fasson-Isolierteilen aus Vulkanfiber, Monit, Hartgummi, Galalith pp., in der Hauptsache für Industrie u. Elektrotechnik, einen jüngeren, intelligenten

Dreher.

Derselbe muß entsprechende Erfahrung besitzen und in der Lage sein, die Maschinen (Automat-Drehbank) für die anzufertigenden Formstücke einzurichtan und evtl. auch Werkzeuge usw. hierzu herzustellen.

Wir bitten um Angebote mit genauer Darlegung der bisherigen Tätigkeit, des Alters, des frühesten Antrittstermines usw. unter Kl. 1077 an die Expedition dieser Zeitung.

Jugendschriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Damen-Hüte!

Ostern wird viele Damen und Herren zum Einkauf eines **eleganten Hutes** veranlassen. Reiche Auswahl zu mäßigen Preisen finden Sie bei

Franz Zenk
Stroh- und Filzhut-Fabrik, Halle (Saale), Kl. Berlin 2.
Fabrik-Niederlagen: Leipziger Str., Ecke Poststr. 1, Merseburger Str. 161, Ecke Königstr., Gr. Klausstr. 1, neb. d. Ratsschenke.
Gegründet 1910. 1086

Umpreß-Hüte schnell, sauber, preiswert.

Herren-Hüte!

Bekanntmachung.

Ausgabe von Zucker- u. Kohlenkarten.

Die Ausgabe der für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1923 gültigen **Zuckerkarten** und der **Kohlenkarten** für das Jahr 1. Mai 1923 bis 30. April 1924 findet in den zuständigen **Polizei-Revieren** und **-Wachen** in folgender Reihenfolge statt:

Am Montag, dem 26. März, an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben A-E, am Dienstag, dem 27. März, an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben F-J, am Mittwoch, d. 28. März, an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben K-O, am Donnerstag, dem 29. März, an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben P-S, am Sonnabend, dem 31. März, an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben T-Z.

Der Brotausweis ist vorzulegen.

Für **jeden Kopf** des Haushalts wird eine **Zuckerkarte,** für **jeden Haushalt** eine **Kohlenkarte über 30 Zentner** ausgegeben.

Untermieter erhalten Kohlenkarten über 10 Ztr. vom nächsten Monat an in der Ortskohlenstelle (Leihamtsgebäude) gegen Vorlegung des Wohnungsscheines. Daselbst sind auch die Kohlenbezugsscheine für **gewerbliche Betriebe** erhältlich.

Halle, den 20. März 1923.

1069 **Der Magistrat.**

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230323-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle den 23 März 1923.

Der Kontrollausschuß Halle beschlagnahmt militärische Ausrüstungsgegenstände

Der hallische Kontrollausschuß ist durch seine Maßnahmen auf dem Wochenmarkt, durch seine Kontrollen in den Verkaufsstellen usw. der Schreck aller Wucherer und Schieber geworden. Ein proletarischer Kontrollausschuß ist aber nicht nur eine Preisprüfungsstelle, sondern er führt alle die Maßnahmen durch, die im Interesse der arbeitenden Bevölkerung liegen.

Die größte Gefahr für die Arbeiterschaft ist die Reaktion. Es war darum Aufgabe des Kontrollausschusses, die Rüstungen der Reaktion scharf zu beobachten. Gestern abend gelang es ihm, **militärische Ausrüstungsgegenstände zu beschlagnahmen.** Es war beobachtet worden, wie aus der Holzhandlung Berghaus, Steg 12, zwei Mann Sachen fortschafften. Von einem Mitglied des Kontrollausschusses wurden die beiden Transporteure angehalten und zur Wache geführt. Die vorgenommene Hausfuchung bei dem Kaufmann Franz Bauer, der beim Regierungsrat Rittslob in der Lindenstraße 4 wohnt, ergab ein überraschendes Resultat. Es wurden dort beschlagnahmt: **10 vollkommen neue Militärtornister, 5 Brotbeutel, 6 Brotbeutelriemen, 15 Mantelriemen, 10 Tragriemen, 1 Wassersack und 2 Spaten.**

Von der Polizei befragt, erklärte der in der Lindenstraße 3 wohnende Drogist Gottfried Mitsching, daß sie diese Ausrüstungsstücke zu ihren „Wanderfahrten" gebrauchen wollten.

Durch das Eingreifen des Kontrollausschusses ist ein Zipfel von den miliärischen Rüstungen der Reaktion aufgedeckt worden. Hier ist bewiesen, daß die Reaktion auch in Halle insgeheim rüstet. Die Arbeiterschaft muß daraus ihre Lehren ziehen und ebenfalls rüsten durch den Aufbau ihrer Hundertschaften in den Betrieben. Gewalt ist nur mit Gewalt zu bekämpfen und nicht mit schönen Redensarten. Darum, Arbeiter, Augen auf! Jeden verdächtigen Vorfall melden und **heran an die Schaffung des proletarischen Selbstschutzes.**

Die kaltgestellte Feuerbestattung

Die Parlamentskomödie treibt immer sonderbarere Blüten. Das Wenige, was man als positive Arbeit des Parlaments bezeichnen kann, wird in den Ausschüssen erledigt. Hier wird der Kuhhandel abgeschlossen, wird geschachert um Vorteile der Parteien. Hier wird um ein Amt eines Parteiangehörigen gern die Erstgeburt der Parteigrundsätze verkauft.

Eine Ausnahme von diesem löblichen Tun macht der 21er-Ausschuß des Preußischen Landtages, der sogenannte Feuerbestattungsausschuß. Er wurde zur Beratung des Antrags der Abgeordneten Braun-Wegscheider eingesetzt, der einige Erleichterungen an dem durch und durch reaktionären Gesetz über die Feuerbestattung vom 14. September 1911 schaffen will. Nachdem der Antrag fast 1½ Jahr in den Bureaus geschlummert hatte, kam der Ausschuß am 30. November 1922 zusammen, um seine Leitung zu wählen. Ein Zentrumsmann als Vorsitzender, ein volksparteilicher Pfarrer als Schriftführer. Diese Tatsachen besagen schon alles über die Entscheidung des Antrags. Nach 14 Tagen kam der Ausschuß wieder zusammen, um sich auf sechs Wochen zu vertagen, weil — „die Situation nicht geklärt sei". Nach Ablauf dieser Frist tagte er wieder zehn Minuten, um sich auf weitere acht Wochen zu vertagen, weil „die Stellung der Reichsregierung noch nicht ergründet war".

Vor einiger Zeit waren die Herrschaften des „Hohen Hauses" von der Regierung wieder bemüht worden, da aber die Regierung wieder „nicht im Klaren war", sollte wieder sofort vertagt werden. Das war selbst der Berichterstatterin zu viel. Sie beantragte, nun endlich in die sachliche Beratung einzutreten. Dieser Antrag wurde aber gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialisten abgelehnt. Die Berichterstatterin beantragte nun, dem Präsidenten des Hauses diese Impotenz des Ausschusses zu berichten. Der Antrag wurde mit der gleichen Majorität abgelehnt. Warum? Weil die reaktionäre Gesellschaft von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten gar nicht will, daß dieser Antrag beraten wird. Es bleibt also alles beim Alten. Die Beschwernisse, die der Feuerbestattung von allen Behörden in den Weg gelegt werden, bleiben bestehen, bis diese ganze Gesellschaft von der Arbeiterschaft bei passender Gelegenheit aus dem Hause gejagt wird.

Der Streik im Baugewerbe

Zur Streiklage der Zimmerer

wird berichtet, daß der Streik in verschärfter Form weitergeführt wird. Die Kampfstimmung ist ausgezeichnet. Die Arbeiter sind gewillt, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Die Baugewaltigen werden wohl jetzt doch etwas Angst bekommen vor ihrer eigenen Courage. Für die streikende Bauarbeiterschaft wird jetzt eine tatkräftige Unterstützungsaktion organisiert.

Die dritte Streikversammlung fand am Mittwoch im „Volkspark" statt. Zur Diskussion stand die Polierfrage und Berichte aus dem Bezirk. Bei der Polierfrage entspann sich eine lebhafte Aussprache, da festgestellt wurde, daß noch Poliere, die dem Polierbund angehören, dem Versammlungsbeschluß vom 17. März keine Folge geleistet haben. Die Versammlung beschloß, die Betreffenden in der Presse als Streikbrecher zu veröffentlichen. Es sind dies Brömme und Kutscher bei der Firma Eisenschmidt, Schunke bei der Firma Schulze, Starke bei der Firma Albrecht & Troitsch, Frohne und List bei der Firma Möbus in Ammendorf, Köke bei der Firma Friedrich in Ammendorf, Otto Kuntze bei der Firma Soeffing (Mitglied des Zimmererverbandes). Das Mitglied Karl Stummer, der in Nr. 79 vom 20. März als Streikbrecher bezeichnet wurde, hat sich den streikenden Zimmerern angeschlossen. Es wurde schließlich der Beschluß gefaßt, daß die betreffenden Arbeitsstellen nach dem Streik gesperrt werden. Als unorganisierte Streikbrecher wurden festgestellt: Aus Halle Just und Reipsch bei der Firma Becker in Schwerz bei Niemberg, Herm. Hübner von Plößnitz, Rosche, Schröder sen. und jun., Sander von Dammendorf, Franz Keller, Karl Müller, Ernst Schwarze von Teutschenthal, Paul Hoschel, Tischler, Franz Schrödter von Erdeborn, E. Göldner und Dreßler.

Alle in Arbeit stehenden Kameraden haben den Pflichtbeitrag in Höhe eines Stundenlohnes pro Tag sofort an die Streikleitung im Bureau, bis abends 8 Uhr, abzuliefern. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt am Sonnabend von 8 bis 4 Uhr. Die nächste Streikversammlung findet am Montag, dem 26. März, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark" statt. Die Kollegen aus dem Bezirk haben alle zu erscheinen.

Die Streikleitung.

*

Zur Streiklage der Bauarbeiter.

Die am Dienstagabend stattgefundene Streikversammlung gab ein Spiegelbild von der Kampfstimmung der Bauarbeiter. Alle Streikenden waren sich einig, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die berechtigten Forderungen von den Unternehmern erfüllt sind. Ein großer Teil der streikenden Kollegen ist abgereist, so daß nach Wiederaufnahme der Arbeit ein Mangel an Maurern vorhanden sein wird. Wie mitgeteilt wird, wird versucht, bei Geschäftsleuten für die streikenden Bauarbeiter zu sammeln. Das Streikkomitee hat jedoch keine solchen Sammellisten herausgegeben.

Als Streikbrecher ist fernerhin festgestellt worden: der Maurer Schnabel, Sohn des Fischhändlers Schnabel, Reilstraße, Ecke Adolfstraße; er arbeitet bei der Firma Späte r in der Ankerstraße.

Genossen!

Die Ergebnisse der Betriebsratswahlen müßt Ihr sofort berichten

an die Bezirksleitung der KPD. (Abt. Gewerkschaften), Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Die Bezirksleitung wird für Veröffentlichung der Ergebnisse im „Klassenkampf" Sorge tragen.

Vertreterversammlungen in den Konsumvereinen

und das „Musterstatut" des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

Wir berichteten bereits in Nr. 36 vom 12. Februar 1923, daß der Reichstag eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz beschlossen hat, nach der Konsumvereine mit mehr als 3000 Mitgliedern berechtigt sind, ab 1. Januar 1923 an die Stelle der bisherigen Generalversammlung eine Vertreterversammlung zu setzen.

Konsumvereine mit mehr als 10 000 Mitgliedern **müssen** bis spätestens 1. Januar 1924 diese Aenderung durchgeführt haben.

Die Einführung dieser Vertreterversammlung erfüllt eine alte Forderung derjenigen Konsumvereine, die infolge riesiger Mitgliederzahlen und weiter Ausdehnung eine geordnete Generalversammlung, die jedem Mitglied ermöglicht hätte, von seinem Stimmrecht Gebrauch zu machen, nicht mehr abhalten konnten. Von dem Gesichtspunkt dieser Konsumvereine aus ist die Verordnung nur zu begrüßen, denn sie kann dazu dienen, der Demokratie auch in den großen Konsumvereinen wieder zu ihrem Recht zu verhelfen.

Es handelt sich nun darum, durch eine zweckentsprechende Ausgestaltung des Wahlverfahrens sowohl wie auch der Zuweisung der Befugnisse der neugeschaffenen Vertreterversammlung den interessierten Mitgliedern der Genossenschaft den größtmöglichsten Einfluß auf die Geschäftsführung einzuräumen. Die Leiter der Konsumvereinsbewegung in Deutschland betonen bei jeder Gelegenheit, daß in ihren Konsumvereinen die „Demokratie in ihrer reinsten Form" sich ausdrücke! — Wer das Musterstatut des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine gelesen hat, das unter Anlehnung an die Novelle zum Genossenschaftsgesetz geschaffen wurde, der wird sich allerdings verwundert fragen, was denn eigentlich diese „reinsten Demokrgten" vom Zentralverband deutscher Konsumvereine unter Demokratie verstehen!? Dieses sogenannte „Musterstatut" ist wirklich ein Muster dafür, wie man die Mitglieder der Konsumvereine in ihren Genossenschaften zu entrechten und mundtot zu machen versucht. Es ist notwendig, daß dieses sogenannte „Musterstatut" und seine hemmenden Bestrebungen in möglichst weiten Kreisen bekannt werden, damit die organisierten Konsumenten bei der Beratung und Beschlußfassung ihres Statuts, das der Novelle zum Genossenschaftsgesetz angepaßt sein muß, gewappnet sind und sich ihre Rechte zu sichern wissen.

Wie nicht anders zu erwarten und bei der Einstellung der verschiedenen Konsumvereinsleitungen es sich fast von selbst versteht, versucht natürlich die Bureaukratie in den Konsumvereinen, das sogenannte „Musterstatut" in ihren verschiedenen Genossenschaften zur Einführung zu bringen.

Es muß deshalb betont werden, daß sich die Einrichtung einer Vertreterversammlung eben nur in einer **großen** Genossenschaft empfiehlt, daß aber in Konsumvereinen mit einer kleineren Mitgliederzahl denn 10 000, die dicht beieinander wohnen, oder sich gar nur in einem Orte befinden, keine Notwendigkeit vorliegt, eine Vertreterversammlung einzurichten. Hier ist entschieden die bisherige Form der Mitgliedergeneralversammlung vorzuziehen, weil dann am besten die Mitgliedschaft in ihrer Gesamtheit an der Geschäftsführung interessiert werden und teilnehmen kann. Unsere Genossen müssen also, wo Versuche unternommen werden, auch in kleinen Vereinen mit 3000 oder 4000 Mitgliedern eine Vertreterversammlung einzurichten, diesen Bestrebungen mit allem Nachdruck entgegentreten.

Beuchlitz-Schlettau. Kommunistische Jugend. Alle Genossen der Kommunistischen Jugend treffen sich heute abend in Schuberts Gasthof zur Mitgliederversammlung.

Betriebsratswahl bei der AOK.

Bei der gestrigen Wahl erhielt die freigewerkschaftliche Liste vier Vertreter, eine zweite (wilde) Liste, welche durch die Betreibung zweier Sozialdemokraten (Domsch und Liesegang) zustande gekommen war, zwei Vertreter. Das Wahlergebnis ist getrübt durch Wahlbeeinflussung, weshalb noch ein Protest zu erwarten steht. Der **Verwaltungsdirektor Riemer** hat kurz vor dem Wahlgang in einem persönlichen Rundschreiben unter Benutzung des dienstlichen Apparates und während der Dienstzeit unwahre und verleumderische Behauptungen gegen die Kandidaten der freigewerkschaftlichen Liste, welche dem bisherigen Betriebsrat angehörten, aufgestellt. Wir werden später darüber noch berichten.

* **Geld stinkt nicht.** Von diesem Grundsatz lassen sich die Geschäftspolitiker des die Republik verteidigenden sozialdemokratischen „Volksblattes" leiten. Wie die Leute den Kampf für den Bestand der von ihnen an die Kapitalisten ausgelieferten Republik führen, geht wieder aus der gestrigen Nummer hervor. Auf der ersten und zweiten Seite führen sie einen erbitterten „Kampf" gegen die immer mächtiger werdende Reaktion, bringen in sensationeller Aufmachung Artikel über die Putschpläne der Münchener Faszisten und auf der Inseratenseite machen dieselben Leute eine große Propaganda für den bayrischen Fridericus-Rex-Film. Der Unterschied ist nur der, daß der Zeitungskampf gegen die Faszisten ihnen höchstens ein paar Phrasen kostet, während die Propaganda für den bayrischen Fridericus-Rex-Film eine ordentliche Stange Geld bringt. Anscheinend können die Geschäftspolitiker des „Volksblattes auf die Einnahmen von monarchistischen Propagandainseraten nicht verzichten. Sie nehmen eben das Geld, gleichgültig, wo es herkommt und gleichgültig, für welche Zwecke sie ihre Presse zur Verfügung stellen. Dem Gelde sieht man es nicht an, wo es herkommt. Es stinkt ja nicht!

* **Kommunistische Jugend (Saalkreis).** Morgen, Sonnabend, findet im Jugendheim, Rathausstraße, eine Sitzung der Unterbezirksleitung Halle-Saalkreis) statt. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Distriktsleiter und Ortsgruppenvorsitzenden, in dieser Sitzung unbedingt zu erscheinen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Berichte (schriftlich), Kassenabrechnungen und insbesondere die Abrechnung der Reichskongreßmarken vor der Sitzung zu erfolgen hat.

* **Rentenzahlung bei der Post.** Die Zahlung der Militärrenten und der Invaliden- und Unfallrenten für Monat April findet beim Postamt I, Große Steinstraße, wie folgt statt: für Militärrenten am 26. März für die Nr. 1—4000, am 27. März für die Nr. 4001 bis Schluß, am 28. bis 31. März für die an den Hauptzahltagen nicht erhobenen Militärrenten. Am 3. und 4. April werden Heeresrenten nicht gezahlt. Für Invaliden- und Unfallrenten am 3. April für die Nr. 1—3800 und am 4. April für die Nr. 3801 bis Schluß. Vom 26. März bis einschließlich 7. April werden die Renten in der Zeit von 8 bis 2 Uhr, an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr gezahlt.

* **Zentralverband der Invaliden-, Unfall-, Witwen- und Waisenrentner.** Unsere Generalversammlung findet am Sonntag, dem 25. März, vormittags ½10 Uhr, im „Volkspark" (kleiner Saal) statt. Tagesordnung: Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Die Vorstandsmitglieder treffen sich eine Stunde früher.

Dölau. Achtung, Arbeitereltern! Die Lehrerschaft von Dölau will am nächsten Sonntag mit Hilfe der Schulkinder einen „Familienabend" abhalten. Das Programm dieses Abends zeigt, daß man dort einen nationalistischen Rummel inszenieren will. Man will mit solchen Veranstaltungen den Geist von anno 14 unter der Arbeiterkindern und unter ihren Eltern wieder großzüchten. Dem muß von der gesamten Arbeiterschaft einmütig entgegengetreten werden. Kein klassenbewußter Arbeiter darf seine Kinder zu diesem reaktionären Zweck mißbrauchen lassen. Sorgt dafür, daß niemand zu diesem „Familienabend" geht. Kommt mit Euren Kindern zum Elternabend der Kommunistischen Jugend, der abends ½8 Uhr im Lokal Dierschke stattfindet. Die Kommunistische Jugend wird musikalische Darbietungen, Rezitationen usw. bieten. Der ganze Abend wird darauf eingestellt sein, der reaktionären Verblendung entgegenzutreten, damit die Arbeiterkinder nicht zum Kanonenfutter der Kapitalisten, sondern zu freien klassenbewußten Menschen erzogen werden.

Könnern. Unsere Jugendweihe findet am Sonntag, dem 25. März, vormittags 9 Uhr, statt. Alle Arbeitereltern sind hierzu eingeladen. Abends findet ein Elternabend mit Musikdarbietungen, Rezitationen usw. statt.

Löbejün und Umgebung. Die Jugendweihe findet am Sonntag, dem 25. März, vormittags 10 Uhr, im „Gasthof zum Adler" statt. Das reichhaltige Programm verspricht für jeden Besucher eine erinnerungsreiche Stunde. Genosse Finkelmener aus Halle hält die Festrede. Abends 8 Uhr findet in demselben Lokal ein proletarischer Unterhaltungsabend mit reichhaltigem Programm statt. Zahlreicher Besuch zu beiden Veranstaltungen wird erwartet.

Arbeiter-Sport

HFK. Sportlust 07. Sonntag stehen sich folgende Mannschaften auf dem Exerzierplatz gegenüber. ½2 Uhr 1. Jgd. — Kayna 1. Jgd. (Autem) ½3 Uhr 2. Herren — Kayna 2. Herren (Kölz) und 4 Uhr 1. Herren — Kayna 1 Herren (B [illegible]) — Karfreitag abend 7 Uhr, Hallentraining bei Thomas. Erscheinen aller Spieler ist Pflicht.

Askania-Nietleben. Spiele für Sonntag, den 25. März ½2 Uhr Askania-Jgd. — Teutonia Jgd 3 Uhr Askania 1. — Teutonia 1.; ½5 Uhr Askania 2. — [illegible] 1. Sämtliche Spiele finden in Nietleben statt. — Sonnabend, den 24. März, abends 8 Uhr Besprechung sämtlicher aktiven und passiven Mitglieder im Vereinslokal, wegen der Arbeiten am neuen Sportplatz.

Jeßnitz. Am letzten Sonntag hatte der Verein VfKG.-Jeßnitz sein Schauturnen. Am gleichen Tage weilte Roßlau 2. und Coswig 1. Schlagballmannschaft hier als Gast. Frühmorgens standen sich im Freundschaftsspiel Roßlau 2. und VfKG.-Jeßnitz 1. gegenüber. Resultat 19 : 109. Nachmittag Coswig 1. und VfKG.-Jeßnitz 1. Resultat 34 : 86 für Jeßnitz.

Verantwortlich: Willi Eildermann für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Bekanntmachung.

Die Bilanz der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, Sitz Halle, e. G. m. b. H., für das Geschäftsjahr 1922 liegt vom 23. März an bis einschließlich 2?. März 1923 zur Einsichtnahme für alle Mitglieder im Geschäftslokal, Lerchenfeldstraße Nr. 14, Zimmer Nr. 29, aus.

Bureauzeit von vormittags ½9 Uhr bis nachm. 4 Uhr

Der Vorstand:

Kroh Dippe.

Prima Strickwolle
⅕ 2200,— Mk. *169
Padawer & Mühlbauer
Olcariusstr. 5 (Hallmarkt a d Freitreppe), Fil.: Ludw.-Wuchererstr. 7
Händl. u. Wiederverk. Extrapreise

Spendet für die „Rote Hilfe"

Auf Kredit 1074
Herren-Anzüge — Sportanzüge — Gummimäntel
Breeches-Hosen (in Stoff und Manchester)
Arbeitshosen
Damen-Mäntel — Kleider — Jumper — Kostümröcke
Kleine Anzahlung, kleine Ratenzahlung. Nach geleisteter Anzahlung wird die gekaufte Ware sofort ausgehändigt.
Carl Klingler, Leipziger Straße 11 I.
Verkauf nur erste Etage. Eingang: Sandberg.
Kein Laden, nur erste Etage

Gold-, Silber-, Platin-
Bruch und Gegenstände kaufen laufend 1088
Werner & Burchardt
Geiststraße 31
gegenüber Neumarkt-Fischhalle.
Luxussteuerfrei!

Frau A. St. in R. empfiehlt als bewährtes Mittel gegen
Sommer-Sprossen
Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife
aufs Wärmste. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. *166

Ansichtspostkarten empfehlen die Volksbuchhandlungen Harz 42/44 und Lerchenfeldstr. 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230323-17/fragment/page=0005

Leben · Wissen · Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

20] Von Charles de Coster

So sprechend, hielt er der Sonne wegen die Hand vor die Augen und blickte Ulenspiegel an.

Dieser hielt gleichermaßen die Hand vor die Augen und sagte, er habe sich der Brille nicht mehr bedienen wollen, seit er bemerkt habe, wie seine Majestät durch die Finger sähe.

Der Kaiser sagte zu ihm, daß er gehenkt werden solle; der Stadtwächter sagte, das sei wohlgetan, und die Bürgermeister waren über dies Urteil dermaßen entsetzt, daß sie kein Wort der Billigung oder des Widerspruchs wagten.

Der Henker und seine Büttel wurden entboten. Sie kamen mit einer Leiter und einem neuen Strick und packten Ulenspiegel am Kragen. Der schritt vor Kornjuins hundert Reiter einher, hielt sich ruhig und sagte seine Gebete. Aber jene verhöhnten ihn bitterlich.

Das Volk, welches hinterher ging, sagte:

„Es ist eine gar große Grausamkeit, einen armen Jungen um eines so leichten Fehls willen umzubringen."

Und die Weber waren bewaffnet und in großer Zahl und sagten:

„Wir werden nicht zulassen, daß Ulenspiegel gehenkt wird; das ist gegen das Gesetz von Audenaerde."

Derweilen kam man auf den Galgenacker. Ulenspiegel ward auf die Leiter gestellt und der Henker legte ihm den Strick um den Hals. Die Weiber drängten sich um den Galgen. Der Profoß war zu Roß und stützte die Gerichtsrute, womit er auf des Kaisers Befehl das Zeichen zur Hinrichtung geben sollte, auf den Bug seines Pferdes.

Das ganze versammelte Volk schrie:

„Gnade, Gnade für Ulenspiegel!"

Ulenspiegel sagte auf seiner Leiter:

„Erbarmen, gnädiger Kaiser!"

Der Kaiser hob die Hand und sagte:

„Wenn dieser Taugenichts mich um etwas bittet, das ich nicht tun kann, so soll er mit dem Leben davonkommen."

„Rede, Ulenspiegel", schrie das Volk.

Und die Frauen weinten und sagten:

„Er wird um nichts bitten können, der arme Junge, denn der Kaiser vermag alles."

Und alle riefen zumal:

„Rede, Ulenspiegel!

„Heilige Majestät", sagte Ulenspiegel, „ich bitte Euch nicht um Geld noch Gut, noch um mein Leben, sondern allein um etwas, für das Ihr mich, wenn ich es zu sagen wage, nicht peitschen, noch rädern lasset, ehe ich ins Land der Seelen gehe."

„Ich verspreche es Dir", sagt der Kaiser.

„Majestät", sprach Ulenspiegel, „ich bitte, daß Ihr mir, bevor ich gehenkt werde, den Mund küsset, mit dem ich nicht plämisch spreche."

Der Kaiser und alles Volk lachte und er sagte:

„Ich kann nicht tun, um was Du bittest, und Du sollst nicht gehenkt werden, Ulenspiegel."

Aber er verurteilte die Bürgermeister und Schöffen, sechs Monde lang Brillen hinten am Kopf zu tragen.

„Auf daß die von Audenaerde", sagte er, „wenn sie vorn nicht sehen können, wenigstens hinten sehen mögen."

Und nach kaiserlicher Verordnung ist diese Brille noch heute im Wappen der Stadt zu sehen.

Und Ulenspiegel ging bescheiden von dannen, mit einem kleinen Beutel voll Geld; den hatten ihm die Frauen gegeben.

44

Da Ulenspiegel in Lüttich auf dem Fischmarkt kam, folgte er einem dicken Burschen, der unter seinem Arm ein Netz mit allerlei Geflügel trug und ein anderes mit Schellfisch, Forellen, Aalen und Hechten angefüllte.

Ulenspiegel erkannte Lamm Goedzak.

„Was tust Du hier, Lamm?" fragte er.

„Du weißt, wie sehr die Blämen in diesem freundlichen Lande Lüttich willkommen sind. Ich gehe hier meiner Liebe nach. Und Du?"

„Ich suche einen Herrn, dem ich um Brot dienen könnte", erwiderte Ulenspiegel.

„Das ist eine gar trockene Nahrung. Besser wäre, Du ließest einen Rosenkranz von Fettammern, mit einem Krammetsvogel als Kredo daran, von der Schüssel in den Mund gleiten."

„Bist Du reich?" fragte Ulenspiegel.

Lamm Goedzak erwiderte:

„Ich habe Vater, Mutter und meine junge Schwester verloren, welche mich so heftig schlug; ich werde ihr Hab und Gut erben. Ich lebe mit meiner einäugigen Magd, welche eine große Meisterin in Fritasees ist."

„Soll ich Dir Deine Fische und Dein Geflügel tragen?" fragte Ulenspiegel.

„Ja", sagte Lamm Goedzak.

Sie schlenderten selbander über den Markt.

Plötzlich sagte Lamm:

„Weißt Du, warum Du ein Narr bist?"

„Nein", gab Ulenspiegel zurück.

„Weil Du Fisch und Geflügel in der Hand trägst, anstatt sie im Magen zu tragen."

„Du hast es getroffen, Lamm", erwiderte Ulenspiegel, „aber seit ich kein Brot mehr habe, wollen die Fettammern mich nicht mehr ansehen."

„Du wirst deren essen, Ulenspiegel", sagte Lamm, „und mir dienen, wenn meine Köchin Dich haben will."

Dieweil sie gingen, zeigte Lamm ihm ein schönes, artiges, zierliches Mägdlein, das in Seide gekleidet, über den Markt trippelte und Lamm mit sanften Augen anblickte. Ein alter Mann, ihr Vater, ging hinterdrein mit zwei Netzen, einem mit Fischen und einem anderen mit Wildbret.

„Die da", sagte Lamm, auf sie weisend, „mache ich zu meiner Frau."

„Ja", sagte Ulenspiegel, „ich kenne sie. Es ist eine Blämin aus Zottegem, sie wohnt in der Rue Binave d'Isle, und die Nachbarn sagen, daß ihre Mutter an ihrer Statt vor dem Hause die Straße kehrt und daß ihr Vater ihre Hemden bügelt."

Doch Lamm antwortete nicht und sagte gar erfreut:

„Sie hat mich angeblickt."

Sie kamen beide zu Lamms Haus bei der Bogenbrücke und klopften an die Tür. Eine einäugige Magd kam, ihnen zu öffnen. Ulenspiegel sah, daß sie alt, lang, hager und mürrisch war.

„La Sanginne", sagte Lamm zu ihr, „magst Du diesen, um Dir bei der Arbeit zu helfen?"

„Ich werde ihn auf Probe nehmen", sagte sie.

„So nimm ihn", sagte er, „und laß ihn die Freuden Deiner Küche kosten."

La Sanginne setzte alsbald drei Blutwürste, eine Kanne Kräuterbier und einen großen Laib Brot auf den Tisch.

Dieweil Ulenspiegel aß, knabberte Lamm auch eine Wurst.

„Weißt Du", fragte er, „wo unsere Seele wohnt?"

„Nein Lamm", sagte Ulenspiegel.

„Sie ist in unserem Magen", versetzte Lamm, „um ihn unablässig zu leeren und in unserem Körper immerdar die Lebenskraft zu erneuern. Und welches sind die besten Gesellschafter? Das sind alle guten und feinen Gerichte, und Wein von der Maas obendrein."

„Ja", sagte Ulenspiegel, „Würste sind eine angenehme Gesellschaft für die einsame Seele."

„Er will noch mehr, gib ihm noch mehr, La Sanginne", gebot Lamm.

Sie gab Ulenspiegel diesmal Weißwürste.

Während er sich vollstopfte, ward Lamm nachdenklich und sprach:

„Wenn ich sterbe, wird mein Bauch mit mir sterben, und da unten im Fegefeuer werde ich fasten und meinen schlaffen, leeren Bauch herumtragen müssen."

„Die schwarzen schienen mir besser", sprach Ulenspiegel.

„Du hast ihrer sechse gegessen", versetzte La Sanginne, „und mehr bekommst Du nicht."

„Du weißt", sagte Lamm, „daß Du hier einen guten Dienst haben und so essen wirst wie ich."

„Das Wort werde ich mir merken", entgegnete Ulenspiegel.

Da Ulenspiegel sah, daß er das gleiche Essen bekam, war er glücklich. Die verschluckten Würste gaben ihm solchen Mut, daß er an diesem Tage alle Kessel, Pfannen und Töpfe putzte, also daß sie wie Sonnen glänzten.

Da sich's in diesem Hause gut lebte, ging er beständig in Keller und Küche; den Boden aber ließ er den Katzen. Eines Tages hatte La Sanginne zwei Hühner zu braten und hieß Ulenspiegel den Bratspieß drehen, dieweil sie zu Markte ging, um feine Kräuter zur Würze zu holen.

Da die beiden Hühner gebraten waren, verzehrte Ulenspiegel das eine.

Wie nun La Sanginne zurückkam, sagte sie:

„Der Hühner waren doch zwei; ich sehe nur noch eins."

„Zu Dein anderes Auge auf, so siehst Du sie alle beide", versetzte Ulenspiegel.

Ganz erbost ging sie zu Lamm Goedzak und meldete ihm das Vorgefallene.

Lamm kam in die Küche hinunter und sprach zu Ulenspiegel:

„Was hast Du meiner Magd zu spotten? Es waren zwei Hühner da."

„Freilich, Lamm", sagte Ulenspiegel, „aber da ich hier in Dienst trat, sagtest Du mir zu, ich sollte so essen und trinken wie Du. Zwei Hühner waren da, eins habe ich gegessen und Du wirst das andere essen. Meine Freude ist vorüber, die Deine wird erst kommen; bist Du nicht glücklicher als ich?"

(Fortsetzung folgt.)

Der halbe Himmel strahlt

Doch wann wird jene Sonne neu erstehen,
Wann wird die alte Zeit zusammenkrachen?
Wir sah'n die alte Sonne untergehen,
Wie lang wird uns die finstre Nacht umdachen?
Durch Wolkenschleier lugt der trübe Mond,
Der Nebel lagert auf den Tälergründen;
Der Nebel ruht, was auf der Erde wohnt,
Wir, die wir wachen, tappen wie die Blinden.

Geduld, die Wolken, die den Mond umringen,
Scheucht vor sich her die Sonne schon im Steigen.
Die Nebel, die sich durch die Täler schlingen,
Sind morgenhauchgeweckte Geisterreigen.
Im Osten tanzt der Morgenstern empor.
Blutrote Strahlen durch die Nebel schießen —
Seht Ihr nicht Blumen schon den Kelch erschließen?
Schmettert nicht schon der Vöglein froher Chor?
Der halbe Himmel strahlt im lichten Scheine,
Schneegipfel werden Rosenedelsteine;
Die goldnen Wolken, die dort aufgeschossen,
Die Häupter sind's von edlen Sonnenrossen;
Schaut dorthin, wo die dichtsten Strahlen fließen,
Die junge Sonne jubelnd zu begrüßen!

Friedrich Engels 1839.

Filmjagden in Ost-Aequatorialafrika

Von P. O. Herrnkind (Halle)

I. Reise nach Gondokoro in Uganda

In Girgenti, wo ich technische Aufnahmen in den Schwefelgruben leitete, erreichte mich die Aufforderung der „American Nature Film Manufacturing Company", mich mit zwei anderen amerikanischen, ebenfalls auf Sizilien anwesenden Filmoperateuren in Palermo zu treffen, um von dort aus gemeinsam nach Uganda zu reisen, um in Mittelafrika die immer mehr aussterbende Wildwelt im Film festzuhalten. Nach kurzem Aufenthalt in Palermo fuhren wir mit der Bahn über Messina nach Catania und schifften uns dort bei herrlichstem Wetter auf der „Venizia" ein. Bereits an unserem Ankunftstage stachen wir abends in See und noch lange winkte uns am hellen, klaren Sternenhimmel die rötlich gefärbte Rauchfahne des „Aetna" nach. Bald grüßten uns dann die Leuchtfeuer der alten Römerstadt Syrakus und mit ihrem Versinken am Horizonte lösten wir uns vom Kontinent, um nun unserem Ziele, dem schwarzen Weltteil entgegenzusteuern. Nach knapp drei Tagen Fahrt wurden wir bei glühend heißer afrikanischer Mittagssonne in Alexandria in Aegypten ausgebootet und befanden uns bereits ein paar Stunden später auf der Bahnfahrt nach Kairo. Am Bahnhofe erwarteten uns noch drei Jäger, die uns auf unserer Filmexpedition begleiten sollten, und nach Erledigung aller Formalitäten feierten wir abends in „Shearpheards-Hotel" mit unserer bisherigen Schiffsbekanntschaft — meistens Amerikaner, die das Ritual besuchen wollten — unser Abschiedsfest.

Der andere Morgen sah uns bereits wieder im Zuge der Nilitalbahn und nach oftmaliger Reisezunterbrechung, denn wir nahmen noch einen Film von den alten Tempelstätten am Nil auf, kamen wir an unserem ersten Ziele Halfa an, wo sich uns Abu Mohamed Hamisch, unser Zoologe, zugesellte. Hier trennten wir uns. Zwei Jäger, ein Operateur und der Zoologe fuhren nun mit der Bahn durch die Nubische Wüste nach Abu Hamed, während sich der Rest mir anschloß. Wir schifften uns in Halfa auf einer Nilbarke ein und fuhren den Nil stromaufwärts über Dongla durch die Landschaft Berber nach Chartoum. Unsere anderen Teilnehmer trafen wir pünktlich in Hamed und setzten von hier aus dann die Reise gemeinsam fort. Bis Chosti am Nil benutzten wir die Eisenbahn der „Sudan Government Railway", wo wir unsere Expedition zusammenstellen wollten. Doch hier erlebten wir unsere erste Enttäuschung! Weit und breit war weder ein Neger noch Fellache aufzutreiben und die wenigen, die wir vorfanden, waren nicht im entferntesten dazu zu bestimmen, uns auf unserer Reise zu begleiten. Das einzige, was sie uns mit auf den Weg gaben, waren ihre guten Wünsche: salem aleikum = Friede sei mit Euch und Nharkum said = Euer Tag sei glücklich!

Da uns nun hier von allen Seiten empfohlen wurde, uns nach dem beinahe 300 Meilen entfernten El Obeid zu begeben, um dort unsere Karawane zu vervollständigen, folgten wir diesen Ratschlägen und nicht ergebnislos verließen wir wieder diesen Wüstenort. Unsere Karawane bestand nun aus einem alten, etwas englisch radebrechenden arabischen Scheik, etwa 30 Trägern, die unser zahlreiches Jagd- und Kinogerät trugen, und ihnen etwa 14 Kamelen, wovon verschiedene für uns Weiße zum Reiten bestimmt waren. Nach einer genau bestimmten Reihenfolge — zuerst auf einem fast weißen Kamel der alte Scheik in seinem weiten Beduinenmantel und auf seinem Rücken die Flinte, hinter ihm dann wir Europäer bis auf zwei Jäger, die den Beschluß unserer Karawane bildeten, und die darauf zu achten hatten, daß wir nicht etwa von Wüstenräubern überfallen wurden oder sich gar Träger, selbstverständlich unter Mitnehmen ihrer Lasten, „leitwärts in die Büsche schlugen". Bis Rahad, etwa 70 Meilen hinter El Obeid, folgten wir der Bahnlinie, schwenkten dann nach Süden und zogen auf einer Karawanenstraße durch die Landschaft Dar Kargo nach Gukin. Unter einer Karawanenstraße darf sich nun der Leser keine Straße in unserem Sinne vorstellen, sondern etwa 100 bis 200 ausgetretene, 30 Zentimeter breite Pfade, die in einem Abstande von 150 bis 200 Zentimeter immer parallel laufen. Von Gukin an verließen wir dann die Straße und zogen durch die Wüste bei einer Schattentemperatur von 45 bis 50 Grad nach der Mündung des Bahr el Ghazal in den Nil. In einem Kokospalmenhain bauten wir unser Lager auf. Als wir dann nach zwei Tagen Rast weiter vorwärts wollten, bemerkten wir, daß uns hier bereits verschiedene Träger heimlich verlassen hatten. Dann gings wieder am heiligen Nilflusse entlang über Kenisa, Dor und Kiro nach Gondokoro in Uganda, wo wir unser Gefolge entließen. Von hier aus sollte dann die erste eigentliche Filmexpedition abgehen.

II. Elefantenjagd

Zuerst wollten wir die Jagdgründe von Abessinien und Uganda durchstreifen. Nach Erkundigungen mußten sich in Ostabessinien noch viele Elefanten aufhalten, denen unsere erste Expedition gelten sollte. Und da diese Vermutungen von vielen Eingeborenen bestätigt wurden, beschloß ich, bald nach dort aufzubrechen, und zwar bereits am übernächsten Tage sollte es abgehen.

Mit dem ersten Aufflammen der Morgenröte marschierten wir ab, nachdem wir tags zuvor in Gondokoro wieder neue Träger, diesmal Akikuner angeworben hatten. Bald ging es durch Steppe, die mit mannshohen Riedgräsern bewachsen war, bald wieder durch fast undurchdringbaren dichten Urwald. Nach unserem Plan wollten wir möglichst bebaute Gegenden, sowie Eingeborenendörfer meiden, um auf diese Weise schneller zu unserem Ziele zu gelangen. Nur Kompaß und Sextant waren unsere Führer, und großes Lob gebührt unserem in Gondokoro zugekommenen Geographen Sir Edward Vallns, der uns stets sicher zu unseren Zielen geleitete. Bei glühender Mittagssonne, an der Schattenseite unserer Reiseziel das Thermometer 50 Grad und mehr, durchzogen wir ostwärts eine große Steppe, an dem Horizont bewaldete Hügel grüßten. Dort stellte unser Nachtlager aufgeschlagen werden. Spät abends kamen wir an und nach kurzem Suchen fanden wir einen schönen Lagerplatz mit einer Wasserstelle. Herrlich war die Nacht, die wir verlebten. Ueber uns der klare südliche Sternenhimmel, in unserer Mitte prasselte das Lagerfeuer und beleuchtete gespensterhaft unsere das Lager umgebenden Posten. Und noch lange, bis in die tiefe Nacht hinein, lauerten die Eingeborenen zusammen, um gegenseitig ihre Erlebnisse auszutauschen. Doch auch das verstummte und nur noch das Heulen und Schreien der Schakale und Hyänen tönte zu uns herüber. Vampire und Nachtvögel durchschwirrten unser Lager. Doch halt, was war das? Von fern her trug der Wind den Schrei einer Elefantenherde zu uns. Also befanden wir uns bereits in der Wildgegend! Noch einen Tagesmarsch und unser Ziel stand vor uns. Ein festes Lager wurde errichtet und nach allen Seiten Kundschafter ausgeschickt, während sich im Lager eine rege Tätigkeit entwickelte. Unsere Gerätschaften wurden auseinandergepackt und geordnet. Die Eingeborenen ließen sich häuslich nieder und singen an, ihre Mahlzeiten zu bereiten und sich zu waschen und zu putzen. Ich möchte hierbei erwähnen, daß die afrikanischen Träger sehr zuverlässig und hübsch sauber sind. Bei jeder kleinen Gelegenheit stürzen sie sich ins Wasser, um sich zu reinigen, aber auch um sich zu erquicken; denn wahrhaftig, es ist keine Kleinigkeit, bei dieser Wüstenhitze und auf beschwerlichen und schlecht gangbaren Wegen noch auf dem Kopf eine Last von 40 bis 60 Pfund zu tragen. Oft schon waren wir Europäer auf dem Marsche ermüdet und konnten uns kaum noch auf unseren Reittieren aufrecht und wach erhalten, wogegen sich bei unseren Trägern noch lange nicht die geringste Spur von Müdigkeit zeigte!

Bereits am nächsten Abend trat ein Teil unserer Kundschafter wieder im Lager ein. Etwa eine halbe Tagereise nach Osten hatten sie an einer Wasserstelle eine Elefantenherde gesichtet. Der nächste Tag wurde dann mit Vorbereitungen aller Art verbracht und in mondscheinheller Nacht verließen wir bis auf zwei Jäger, ein Operateur und der Zoologe das Lager. Gegen Mittag des anderen Tages erreichten wir dann die von unseren Leuten bezeichnete Tränke und verbargen uns in ihrer Nähe im Waldesdickicht. Rund um uns hohe mit Urwald bestandene Berge, einen Kessel bildend, in dessen Tale ein Sumpf lag, der scheinbar die Tränke der Elefanten war. Wir konnten uns auch durch frische Spuren davon überzeugen, daß in der Nacht vorher wieder dort die Tiere gesäuft hatten. Unsere Geduld sollte auf keine allzu harte Probe gestellt werden. Tembo, tembo! erscholl es plötzlich über unseren Köpfen, wo sich in der Baumkrone ein Späher versteckt hatte. Und bald darauf kamen uns dann die riesigen Tiere zu Gesicht, unter das größte, das Leittier, bei jedem Schritt vorsichtig nach allen Seiten äugend und den Rüssel emporwirbelnd, um irgend welche Feinde zu wittern. Hinter ihm trotteten dann noch fünf weitere, ebenfalls ausgewachsene Tiere. Bald begannen sie zu äsen und sich im Wasser zu baden. Es war 3 Uhr morgens, bald mußte es Tag werden und dann konnte unsere Jagd beginnen. Die Herde war vollkommen sorglos, nichts schien sie von unserer Anwesenheit zu merken und wir hatten auch Glück, denn stets wehte uns der Wind entgegen. Mit dem ersten Morgengrauen stieg ich, mit meinem Kurbelkasten bewaffnet, in die Krone eines Baumes, von wo aus man das ganze Tal übersehen konnte. Mein Kollege, der Amerikaner, tat dasselbe etwa 300 Meter rechts von mir. Rasch wurde es nun Tag, die Sonne stieg empor und noch immer tummelten sich am Sumpfe die Elefanten. Doch noch ein paar Stunden mußten wir in unserem etwas lustigen Versteck aushalten, sollten dann aber auch durch die glänzendsten Lichtverhältnisse belohnt werden. Also los! Durch Zeichen verständigten wir uns und die Aufnahme begann. Wer schon einmal einer Filmaufnahme beigewohnt hat, weiß, welches Geräusch ein Aufnahmeapparat verursacht, von zweien ganz zu schweigen. Doch nicht im Geringsten störte dieses Geräusch die Tiere, ja, sie schienen es gar nicht zu bemerken, und immer noch öfters sie friedlich weiter in dem jetzt sonnendurchfluteten Talkessel. Da! Auf einmal hebt das Leittier seinen Rüssel, stößt einen furchtbaren trompetenähnlichen Schrei aus und sofort setzt sich die Herde in Bewegung. Fast lautlos mit einem den Elefanten eigenen Gang verschwinden sie im Dickicht. Wir sollten sie nicht wiedersehen! Doch was war wohl die Ursache dieses plötzlichen Aufbruches? Trotz meines strengen Verbotes hatte sich ein Neger von dem ihm zugewiesenen Platz entfernt, um sich seine ihm scheinbar lang gewordene Zeit auf seine Weise zu vertreiben. Dabei war er der Herde zu nahe gekommen und das Leittier hatte ihn dann gewittert, um darauf sofort die anderen Elefanten zu warnen!

Da wir nun gern noch eine andere Aufnahme von dieser „Teleaufnahme" gemacht hätten (Teleaufnahme" ist eine Kinoaufnahme auf weite Entfernung, wo statt des Objektives bei der Aufnahme ein Fernrohr benutzt wird, was zur Folge hat, daß das Bildfeld sehr begrenzt ist), so wollten wir unser Glück noch einmal versuchen und blieben drei Tage und drei Nächte in unserem Versteck. Doch vergeblich. Die Elefantenherde war und blieb verschwunden! Selbst während unseres ganzen afrikanischen Aufenthaltes sind uns nur noch zwei Elefanten im südlichen Uganda begegnet. Dadurch fanden wir die Nachrichten aller Reisenden bestätigt, daß der Elefant in nur noch wenigen Exemplaren auftritt, eine Tatsache, die, so traurig sie ist, doch als vollkommen feststehend betrachtet werden kann. Noch ein paar Jahrzehnte und auch die letzten Reste unserer Vorzeit werden verschwunden sein!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230323-17/fragment/page=0006